Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528, Stettin 1847**

Nr. 172. **Bromberg, Donnerstag den 30. Juli 1931.** **55. Jahrg.**

Frankreich — eine Gefahr für die Weltwirtschaft!

Wirtschaftsmacht und politische Macht.

Von Professor Gustav Cassel, Schweden.

(Nachdruck verboten.)

Sobald Frankreich Mitte 1928 zur Goldwährung zurückgekehrt war, begann dies Land Gold vom Ausland in einem Umfang an sich zu ziehen, dessen Maß allgemein Erstaunen und Unruhe verursachte. Seit 1928 hat die Bank von Frankreich ihren Goldbestand um nicht weniger als 27 Milliarden Franks, also reichlich zwei Milliarden Mark, vermehrt. Die Goldreserve der Bank von Frankreich ist damit auf ca. 56 Milliarden Franks gestiegen, das heißt auf über vier Milliarden Mark. Mit gutem Grund fragte man sich damals, welchem Zweck die Ansammlung eines solchen Goldvorrates, der wirtschaftlich eine zinslose Anlegung bedeutete, dienen sollte. Die starke Goldansammlung Frankreichs war schon damals dem Interesse der Weltwirtschaft gerade entgegengesetzt, da sie die Goldknappheit der Welt verschärfte und somit ein wichtiger Faktor in dem Preissturz war, der den Kern der Weltwirtschaftskrise ausmachte. Frankreich tat selbstverständlich alles, um zu verhindern, daß die Einsicht in diese Zusammenhänge in die Welt drang. Auf internationalen Konferenzen durfte infolgedessen diese Seite der Weltwirtschaftspolitik nicht diskutiert werden. Die Kritik, die dennoch zutage trat, suchte Frankreich mit der immer wiederholten Behauptung abzuwehren, daß Frankreich nicht absichtlich Gold sammele, sondern nur passiv das Gold entgegennähme, das infolge des außerordentlichen Vertrauens der Welt in die französische Valuta Frankreich zuflösse!

Die Ereignisse der letzten Zeit haben uns nun endlich Klarheit darüber gegeben, wie Frankreich von seinem Gold Nutzen ziehen zu können glaubt. Bei allen internationalen Verhandlungen, die anläßlich der deutschen Krise stattfanden, hat Frankreich stets betont, daß nichts ohne die Mitwirkung Frankreichs geschehen könne. Tatsächlich waren alle übrigen Mächte gezwungen, diesen Standpunkt anzuerkennen, und damit hat Frankreich die Stellung erreicht, von der aus es politische Bedingungen für seine Mitwirkung diktieren kann. Mit unerschütterlicher Hartnäckigkeit hat Frankreich daran festgehalten, daß Deutschland politische Garantien geben müsse, bevor es auf finanzielle Hilfe rechnen dürfe. Von der Art der Garantien, die Frankreich in solcher Lage zu fordern pflegt, hat die Welt schon früher eine Vorstellung bekommen, als Frankreich die Bedingungen für seine Mitwirkung an der internationalen Hilfsaktion zugunsten Österreichs nach dem Zusammenbruch der Kreditanstalt stellte. Damals erreichte Frankreich jedoch nicht sein Ziel, Österreich zu seinem Vasallenstaat zu machen. Die Bank von England griff ein und stellte Österreich die nötige Summe zur Verfügung. Im Falle Deutschland galt es aber eine Hilfe von weit größerem Umfang, und Frankreich konnte sicher damit rechnen, daß eine solche Hilfe ohne französische Mitwirkung unmöglich war. Die Gelegenheit schien gekommen, wo Frankreich politische Münzen aus den gesammelten Goldvorräten prägen konnte.

Die von Frankreich selbst während der Verhandlungen mit Deutschland vorgeschlagene langfristige Anleihe von mehreren Milliarden Mark war nur ein folgerichtiges Glied in der Kette der französischen Gesamtpolitik. Diese Anleihe sollte eben nur bewilligt werden gegen bestimmte politische Garantien, und es wurde außerdem die Verpfändung der deutschen Zolleinnahmen gefordert. Frankreichs eigener Beitrag zu einer solchen Anleihe brauchte im übrigen gar nicht besonders groß zu werden. Man rechnete offenbar damit, daß, wie in früheren Fällen, die Vereinigten Staaten und eine Reihe europäischer Länder den Hauptteil der Anleihe übernähmen. Den politischen Gewinn wollte jedoch Frankreich einheimsen, und dies allein, weil Frankreich mit seinen überwältigenden Vorräten an Gold und Devisen bei einer Anleiheoperation dieses Umfanges nicht entbehrt werden konnte!

In den letzten Wochen hat Frankreich noch seine Stellung dadurch weiter zu befestigen gesucht, daß es mit Hilfe seiner großen Auslandsguthaben noch mehr Gold an sich gezogen hat. Es galt, die übrigen Länder und besonders England fühlen zu lassen, daß Frankreich jedes selbständige Vorgehen von ihrer Seite durch Goldabzüge verhindern könnte. Die Londoner Telegramme haben täglich eine Goldausfuhr von 2 bis 5 Millionen Pfund Sterling zu melden gehabt. Der Goldmarkt Londons ist dadurch so stark verknappt worden, daß die Bank von England am 23. Juli ihren Diskont auf 3½ Prozent erhöhen mußte, was trotzdem den fortgesetzten Goldabfluß nicht hinderte. Unter solchen Umständen mußte natürlich die Londoner Konferenz ohne greifbares Ergebnis enden. Die grundsätzliche Situation bleibt unverändert. Frankreich kann mit Hilfe der Macht des Goldes eine Forderung politischer Zugeständnisse von seiten Deutschlands aufrecht erhalten und hat die Mittel in seiner Hand, um in jedem Augenblick andere Geldmärkte ihre Abhängigkeit von Paris fühlen zu lassen. Man kann natürlich je nach politischem Standpunkt diese Lage verschieden beurteilen. Diejenigen Zeitungen, die in diesem Zusammenhang von einem schönen Sieg Frankreichs sprechen, haben jedenfalls keinerlei Vorstellung von dem, was das Interesse der Weltwirtschaft fordert. „Schön" ist wohl hier unter keinen Umständen das richtige Adjektiv, und den wirklichen Inhalt des sogenannten „Sieges" dürfte die verhängnisvolle Entwicklung, mit der wir jetzt zu rechnen haben, ziemlich bald enthüllen.

Offenbar ist jedenfalls geworden, daß Frankreich seinen gewaltigen Goldbesitz als eine Kraftquelle ersten Ranges betrachtet. Kann man mit der Macht des Goldes politische Zugeständnisse erpressen, die sonst nur mittels eines blutigen und kostbaren Krieges gewonnen werden können, so ist das Halten eines außergewöhnlichen Goldvorrates sicherlich auch beträchtliche Opfer wert. Daher wird Frankreich den einmal eingeschlagenen Weg weiter beschreiten und wird jedes Land, das sich Frankreichs politischen Forderungen entgegenstellt, mit neuen Goldabziehungen bedrohen. Eine solche Haltung Frankreichs muß aber unvermeidlich sehr weitgehende Folgen haben. Zunächst werden auch andere Länder sich veranlaßt sehen, ihre Goldreserven wesentlich zu steigern, um nicht bei ungünstiger Wirtschaftslage in Abhängigkeit von der diktatorischen Politik Frankreichs zu geraten. Eine allgemeine Erhöhung der Ansprüche auf Goldreserven ist aber der Goldsparsamkeitspolitik gerade entgegengesetzt, die die notwendige Voraussetzung ist für die Gesundung der Weltwirtschaft.

Als wahrscheinliche Folge der von Frankreich mit Hilfe seines Goldes betriebenen Machtpolitik wird deshalb ein erneuter Preissturz einsetzen, wodurch die wirtschaftliche Depression der Welt weiter verschärft wird. Die Erhöhung des englischen Diskonts ist das erste Signal für das, was jetzt kommen muß. Der Versuch des Hoover-Plans, der Krise ein Ende zu machen, wird offenbar mißlingen, wenn nichts getan wird, um der gesteigerten Goldknappheit, die jetzt bevorsteht, entgegenzutreten. Wenn die Welt die Folgen dieser Goldknappheit in der Form von gesteigerter Arbeitslosigkeit und zunehmender sozialer Unruhe zu durchleiden haben wird, wird Frankreich seine Hände in Unschuld waschen und abermals erklären, daß es niemals absichtlich Gold an sich gezogen habe.

Für die übrige Welt sollte aber die Lehre aus den augenblicklichen Vorgängen leicht zu ziehen sein. Die internationale Goldwährung kann nur aufrechterhalten werden, so lange die Ansprüche auf Gold auf das wirtschaftlich oder banktechnisch notwendige Maß beschränkt werden. Würden die Länder aber Gold für politische Machtzwecke anzusammeln beginnen, dann bleiben der fortgesetzten Wertsteigerung des Goldes, aber auch dem wirtschaftlichen und sozialen Elend, das die Welt zu erleben haben wird, keine Grenzen gesetzt!

Abschluß der Chequers-Gespräche in Berlin.

Freundschaftliche Unterhaltungen über alle aktuellen politischen Fragen.

Macdonalds Freundschafts-Rede

nach Brünings Begrüßungsworten.

Berlin, 28. Juli. (WTB.) Amtlich wird mitgeteilt: Bei dem Essen, das am Montag abend zu Ehren der englischen Minister in der Reichskanzlei stattfand, brachte zunächst

Reichskanzler Dr. Brüning

einen Toast auf den Reichspräsidenten und Seine Majestät den König von England aus. Der Reichskanzler hielt sodann folgende Ansprache:

„Im Namen der Reichsregierung heiße ich Sie, Herr Ministerpräsident, und Sie, Herr Henderson, in der Reichshauptstadt auf das herzlichste willkommen. Das deutsche Volk hat ein lebhaftes und dankbares Gefühl für die Bedeutung dieses ersten Besuches der führenden englischen Staatsmänner in Deutschland. Mir ist es eine besondere Freude, die liebenswürdige Gastfreundschaft erwidern zu können, die Sie Herrn Curtius und mir vor nicht langer Zeit in Chequers und auch jetzt in London haben zuteil werden lassen. Ich hoffe aufrichtig, daß Sie sich bei uns während des leider nur allzu kurz bemessenen Aufenthalts wohl fühlen und daß die Tage für Sie eine Entspannung bedeuten werden, inmitten der schweren Arbeit, in der Sie sich befinden.

Sie kommen nach Deutschland in einer sorgenvollen Zeit.

Ich habe bei unseren wiederholten Begegnungen im Laufe der letzten Zeit Gelegenheit gehabt, Ihnen die Lage in Deutschland und die schweren Probleme, die uns gegenwärtig beschäftigen, ausführlich zu schildern. Deutschland setzt alle seine Kräfte daran, der Krise Herr zu werden. Es muß aber auch darauf rechnen, daß das Ausland, das mit Zurückziehung kurzfristiger Kredite die Krise auf die Spitze getrieben hat, an dem Ziele mitarbeitet. Wir erkennen dankbar an, was Ihre Regierung durch die vorbehaltlose und herzliche Annahme des Hoover-Plans, sowie durch Ihre Bemühungen um das Zustandekommen und das Ergebnis der Londoner Konferenz bereits für uns getan hat.

Wir wissen, daß auch Sie in England schwere Zeiten durchmachen.

Der Grund hierfür liegt nicht zuletzt in der gegenwärtigen finanziellen Krise Deutschlands, die heute internationale Bedeutung gewonnen hat. Ich **bin daher auch überzeugt davon, daß eine wirkliche und gründliche Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas nur durch loyale Zusammenarbeit aller Nationen und durch gegenseitige Hilfe möglich sein wird.** Der Grundstein für die Zusammenarbeit ist in London gelegt worden. Die weitere Aufbauarbeit muß nunmehr beginnen. Ihr heutiger Besuch ist ein Beweis dafür, daß es auch Ihr Wunsch ist, die glücklich begonnene Arbeit fortzusetzen. Möge sie der Welt den wahren Frieden bringen. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Eurer Exzellenzen und eine glückliche Zukunft Großbritanniens und auf die englisch-deutsche Freundschaft."

Nachdem der englische Premierminister

Macdonald

für die Worte, die der Reichskanzler an ihn gerichtet hatte, seinen Dank ausgesprochen hatte, erklärte er Folgendes:

„Der englische Außenminister und ich sind nach Berlin gekommen, um dem Herrn Reichskanzler und dem Außenminister einen Gegenbesuch abzustatten. Wir haben uns über Ihren Besuch in London seinerzeit außerordentlich gefreut und mit der gleichen Freude sind wir Ihrer Gegeneinladung gefolgt. Diese gegenseitigen Besuche werden für die Stärkung des guten Einvernehmens in der Welt und für seine weitere Ausbreitung eine absolute Notwendigkeit sein.

Wir sind jedoch nicht nur nach Berlin gekommen, um für den deutschen Chequersbesuch einen Gegenbesuch abzustatten, sondern auch, um der Welt zu zeigen, daß trotz der Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage unser Vertrauen zu Deutschland unvermindert fortbesteht.

Deutschland macht schwere Zeiten durch, und wir sind voller Mitgefühl für den schweren Kampf, den dieses Land durchzuführen hat. Lassen Sie mich gleich eines hinzufügen:

Wir sind voller Bewunderung für Deutschland!

Und wenn auch seine Schwierigkeiten noch nicht überwunden sind, so sind wir doch der festen Überzeugung, daß wenn Deutschland in seinen Anstrengungen fortfährt, daß wenn es seine intellektuellen, moralischen und wirtschaftlichen Kräfte anspannt, um wieder auf die Füße zu kommen und sich davor hütet, sich der Verzweiflung hinzugeben, die anderen Völker ihm Dienste leisten und das deutsche Volk nicht untergehen lassen werden.

Ein freies und gestärktes Deutschland ist für die Gemeinschaft der Zivilisation unentbehrlich.

Genau so wie kein Sperling vom Dach fällt, ohne daß der Schöpfer davon weiß, so kann auch keine Nation, die sich selbst achtet, aufhören, zu existieren, ohne daß für alle anderen Glieder der internationalen Gemeinschaft sich daraus das schwerste Unglück ergibt. Es wäre undenkbar, daß einem Land, das sich in der Kunst, in der Wirtschaft, im Geisteswissen so ausgezeichnet hat wie Deutschland, das in einer langen Geschichte seine Qualitäten erwiesen hat, von den anderen Völkern die Hilfe in der Not verweigert würde.

Seit Abschluß der Londoner Konferenz ist manches Wichtige geschehen. Zuallererst möchte ich in diesem Zusammenhang die Hilfeleistung Frankreichs anerkennen und möchte dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Beziehungen zwischen Ihnen und den französischen Staatsmännern fortgesetzt werden möchten unter Teilnahme anderer Länder, wenn dies nötig sein sollte.

Wir müssen die Vergangenheit vergessen, da die Zukunft von einer Politik abhängt, die nur von Männern geführt werden kann, die von dem Geist der Zusammenarbeit beseelt sind.

Von einem Geist, der es jedem ermöglicht, die Beunruhigungen und die Hintergedanken zu unterdrücken, die, wenn sie bestehen bleiben, die schlimmsten Folgen hätten und schließlich zum Kriege führen müßten.

Die Gedanken und Gefühle der jungen Generation müssen von Feindseligkeiten und Argwohn abgewendet und auf das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Hilfeleistung gerichtet werden. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe: Diesen Idealismus zu fördern, der von der jungen Generation dazu zu verwenden ist, daß er sich den großen internationalen Aufgaben der Verständigung und der Zusammenarbeit zwischen den großen Völkern der Welt zukehre.

Freundschaftliche Aussprache.

Der englische Besuch in Berlin ist beendet. Außenminister Henderson hat am gestrigen Dienstag kurz nach 10 Uhr abends Berlin verlassen, während Macdonald am heutigen Mittwoch in den ersten Vormittagsstunden nach London zurückgeflogen ist.

Der zweite Tag des „deutschen Chequers" wurde ausgefüllt durch deutsch-englische Verhandlungen, die in der Hauptsache dem Problem der Abrüstung galten. An die zweistündige Konferenz am Vormittag schloß sich eine zweite Konferenz zwischen 4 und 7 Uhr nachmittags an, die aber nicht im Salon des Reichskanzlers in der Wilhelmstraße, sondern in der Umgebung Berlins

auf den Havelseen in einem Motorboot

geführt wurde. An diesem politischen Ausflug nahmen außer den englischen Gästen, dem Kanzler Brüning und dem Reichsaußenminister Curtius noch Botschafter Sir Horace Rumbold, Staatssekretär von Bülow und Ministerialdirektor Dieckhoff vom Auswärtigen Amt teil.

Über die politischen Verhandlungen erschien eine amtliche Mitteilung, die zwar über das Ergebnis nichts Näheres enthält, um so nachdrücklicher aber den freundschaftlichen Geist betont, in dem die Unterhaltungen über alle aktuellen politischen Fragen geführt wurden, die Deutschland und England gemeinsam angehen.

Dem „Berliner Tageblatt" zufolge bezogen sich die Unterhaltungen der englischen und deutschen Staatsmänner in erster Linie auf die kommende Abrüstungskonferenz. Reichskanzler Brüning hat mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die deutsche Abrüstungspolitik **auf dem Prinzip völliger Gleichberechtigung** aufgebaut sei. Deutschland fordere keine Aufrüstung für sich selbst, vielmehr erstrebe es mit voller Aufrichtigkeit eine Regelung, die für alle europäischen Völker für die Dauer tragbar wäre, aber zur Voraussetzung haben müßte, daß **auf allen Seiten die gleichen Bedingungen** bei der Bemessung der Rüstungsstärken Geltung haben.

Die Englische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß es von größter Bedeutung sei, die internationale Zusammenarbeit zwischen den europäischen Regierungen auf wirtschaftlichem Gebiete mit besonderer Intensität zu pflegen, und sie trägt sich mit der Hoffnung, daß die Lehren der letzten Wochen dazu beitragen werden, den Geist der Solidarität unter den europäischen Völkern noch mehr zu stärken, als das je zuvor der Fall war.

Die gestrigen Besprechungen waren durchaus nur informativer Natur, und irgendwelche konkreten Beschlüsse sind nicht gefaßt worden. Es kann authentisch versichert werden, daß irgendwelche konkreten Vorschläge, etwa in bezug auf die Einstellung des Baues am Panzerkreuzer B — übrigens auch von seiten Stimsons — bei der Deutschen Regierung nicht zur Sprache gebracht worden sind. Alle diese Unterhaltungen werden aber dazu dienen, die Situation zu klären und die weiteren Besprechungen zu erleichtern, und im besonderen den Weg für die deutsch-französische Aussprache zu ebnen.

*

Mittagessen unter Parteifreunden.

Zwischen den beiden Konferenzen in der Reichskanzlei und im Motorboot waren Macdonald und Henderson Mittagsgäste des **preußischen Ministerpräsidenten Braun.** Außer dem Gastgeber nahmen an dem Mittagessen noch die sozialistischen Parteiführer Severing, Wels, Heilmann, Dr. Breitscheid und Dr. Hilferding teil. Besonders bemerkenswert war, daß die Londoner „Times" den preußischen Ministerpräsidenten in warmen Worten als den Mann feiert, dessen eherne Ruhe das stetigste Element in der deutschen Republik darstelle und neben Hindenburg die festeste Stütze der staatlichen Ordnung bilde.

Macdonald und Henderson wurden, so oft sie sich auf der Straße zeigten, lebhaft begrüßt.

Macdonald und Henderson vor der Presse.

Im Hotel Kaiserhof hielten am Dienstag mittag der englische Ministerpräsident Macdonald und der Außenminister Henderson einen Presse-Empfang ab, in dessen Verlauf Macdonald Gelegenheit nahm, nach einleitenden Begrüßungsworten zu einer Reihe von Fragen Stellung zu nehmen.

Es war besonders bemerkenswert, daß Macdonald auf die Frage, ob England noch immer gewillt sei, dem europäischen Kontinent gegenüber die Politik der Balance of Power zu befolgen, folgendes erklärte:

„Die englische Politik steht in ausgesprochenem Gegensatz zu dem Gedanken, daß in Europa ein Gleichgewicht der Mächte im Sinne des Gegensatzes von einem zum anderen bestehen könnte. Vielmehr tritt sie mit größter Entschiedenheit für internationale Zusammenarbeit ein. Wenn Europa sich erneut zu dem Gedanken der Balance of Power rückwärts bekehren würde, so könnte es nicht abrüsten. Die Sicherheit aber, die wir alle brauchen, ist nur durch Abrüstung zu erlangen."

Ebenso entschieden beantwortete der Ministerpräsident die Frage eines deutschnationalen Journalisten, der mit Bezugnahme auf seine gestrigen Erklärungen über die Anteilnahme der Jugend an der Befestigung der Verhältnisse in Europa die Frage an ihn richtete, ob er nicht bereit wäre, sich anläßlich seines Besuches in Berlin über die Auffassungen des „Stahlhelm" zu diesem Punkte zu unterrichten. Macdonald antwortete mit leidenschaftlicher Betonung:

„Mein Appell war an die Jugend aller Länder gerichtet. Ich glaube an die Notwendigkeit, daß die Jugend von heute sich nicht durch einseitige nationale Bindungen zu einem Mißtrauen verleiten läßt, das den Wiederaufbau und die Befriedung Europas entscheidend hintan halten müßte."

Einleitend hatte Macdonald einige freundliche Worte über seinen Besuch in Berlin gesprochen. Er sagte, er freue sich sehr, den Besuch des Reichskanzlers in Chequers erwidern zu können. Die Beziehungen zwischen den deutschen und den englischen Staatsmännern hätten sich überaus freundschaftlich gestaltet. Er habe den Wunsch, sich hier in Berlin über die Lage Deutschlands eingehend zu unterrichten. Mehr denn je sei er davon überzeugt, daß die Fähigkeiten des deutschen Volkes und seine wirtschaftliche Kraft es Deutschland möglich machen werden, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden.

„Es mögen noch Schwierigkeiten bevorstehen", sagte Macdonald, „aber Deutschland wird sich nicht unterkriegen lassen."

Die Bestrebungen, so fuhr Macdonald fort, die jetzt im Gange seien, um die europäische Lage zu stabilisieren, würden fortgesetzt werden, und zwar auf dem Wege über Genf und durch die bevorstehende große Abrüstungskonferenz. Dieser Hinweis erscheint besonders bedeutungsvoll, weil England sich damit entschieden erneut zu dem Gedanken einer **friedlichen Revision des Versailler Vertrages** unter Anwendung der vertragsmäßig gebotenen Mittel, d. h. über den Völkerbund, ausspricht.

In wirtschaftlicher Beziehung sieht es Macdonald als dringend notwendig an, daß die Zusammenarbeit der Regierungen besonders durch den weiteren Abschluß von Handelsverträgen noch intensiver gestaltet wird. **Es sei unmöglich, den Bankerott Europas zu verhüten, wenn die gegenwärtig geltenden Hochschutzzölle beibehalten würden.**

Als die Frage an Macdonald gerichtet wurde, ob er glaube, daß die Goldabziehungen Frankreichs aus England irgendwie die finanzielle Stabilität der Bank von England, und damit Englands überhaupt, berühren könnten, lächelte Macdonald und erinnerte daran, daß die Redewendung sprichwörtlich sei: **„So sicher wie die Bank von England".** Es sei überhaupt nicht daran zu denken, daß die finanzielle Stabilität seines Landes auch nur im geringsten durch die Ereignisse der letzten Tage berührt werden könne.

Bezüglich der weiteren Entwicklung der Tributfrage beschränkte sich Macdonald auf die Bemerkung, er begrüße das Hoover-Moratorium von einjähriger Dauer als einen großen Fortschritt. Man werde jetzt abwarten müssen, wie sich die Dinge weiter gestalten. Eine endgültige Stellungnahme zu der weiteren Entwicklung sei jetzt noch nicht möglich. Mit den Worten, **er hoffe bald wieder in Berlin sein zu können,** verabschiedete sich Macdonald von den Pressevertretern, die in großer Zahl zu seiner Begrüßung erschienen waren.

*

Empfang der Deutsch-Englischen Gesellschaft.

Die deutsch-englische Gesellschaft veranstaltete am Dienstag abend im Hotel Kaiserhof einen Empfang zu Ehren des englischen Ministerpräsidenten Macdonald und des englischen Staatssekretärs Henderson. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat Cuno, begrüßte die englischen Gäste in einer kurzen Ansprache. U. a. bemerkte man unter den Gästen: Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Reichsminister Treviranus; von der Britischen Botschaft den Botschafter Sir Horace Rumbold, und Botschaftsrat Newton.

Der Krieg mit den goldenen Kugeln.

Französische Anleihe für England.

London, 29. Juli. (PAT.) In der Londoner City ist man der Meinung, daß **eine Anleihe von 20 Millionen Pfund Sterling der Bank von Frankreich für die Bank von England** bereits eine vollzogene Tatsache sei. Die Anleihe soll zur Hebung der Goldreserve der Bank von England über die minimale Grenze hinaus dienen. In der City begrüßt man mit Erleichterung die Entspannung und die Verständigung zwischen der Bank von Frankreich und der Bank von England.

Die englisch-französischen Verhandlungen über die kurzfristige Anleihe für England hat in ganz Deutschland einen großen Eindruck gemacht. Man hält hartnäckig an dem Gerücht fest, daß die französischen Banken zu Beginn der Verhandlungen genaue Informationen gefordert hätten, wie sich eigentlich die Frage der englischen Anleihe in Deutschland zahlenmäßig darstellt. Hierbei soll es ans Tageslicht gekommen sein, daß die aus Deutschland noch nicht zurückgezogenen englischen kurzfristigen Kredite 70 Millionen Pfund betragen und daß England den größten Teil dieser Summen in der Form von Krediten von französischen Banken erhalten hat. In Berliner finanziellen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die letzten französisch-englischen Verhandlungen zum Zwecke hatten, nicht allein direkt das englische Pfund zu stützen, sondern es vielmehr zu ermöglichen, daß der Abfluß der kurzfristigen Kredite aus Deutschland nach England ausgesetzt wird. Dies soll in der Weise erfolgen, daß von den eventuellen französischen Anleihen vor allem diejenigen englischen Banken Nutzen ziehen sollen, die ihre Kapitalien in Deutschland investiert haben.

Auf diese Weise soll Frankreich nach Ansicht der Deutschen Regierungskreise in die Rettungsaktion für Deutschland einbezogen werden, ohne daß die Reichsregierung durch politische Forderungen gebunden wird. Die erwähnten deutschen Kreise bringen dies im Zusammenhang mit der von Macdonald auf dem Bankett abgegebenen Erklärung: „Seit der Beendigung der Londoner Konferenz ist eine Reihe wichtiger Ereignisse eingetreten. Vor allem möchte ich im Zusammenhange damit der Anerkennung für die Hilfsaktion Frankreichs und dem Wunsche Ausdruck geben, daß die Besprechungen zwischen den deutschen und französischen Ministern fortgesetzt werden, und zwar unter Teilnahme der anderen Völker, sofern dies die Notwendigkeit erheischt."

Die nationalen deutschen Kreise fassen die französisch-englischen Verhandlungen mit großem Mißtrauen auf. Sie haben den Verdacht, daß die französische Finanzhilfe für England nur auf Kosten irgendwelcher Zugeständnisse zustande kommen werde, die den politischen Besitzstand Deutschlands betreffen.

Unterbrechung der englisch-französischen Anleihe-Verhandlungen?

Paris, 29. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) **Die englisch-französischen Vorhandlungen um einen Rediskont der Bank von England bei der Bank von Frankreich in Höhe von etwa 400 Millionen Reichsmark wurden gestern abend plötzlich unterbrochen, da die britische Delegation auf nähere Informationen aus London wartete. Dort soll es zwischen dem Leiter der Bank von England, Montague Norman, und dem britischen Schatzkanzler Snowden zu einem ernsthaften Konflikt gekommen sein. Der Schatzkanzler steht auf dem Standpunkt, daß England überhaupt ohne einen solchen Rediskont auskomme. Allgemein scheint man in London die Ansicht zu vertreten, daß es im Interesse des englischen Prestiges liege, von der Bank von Frankreich eine Unterstützung zu erhalten, ohne daß deshalb offiziell von einem Kredit der Bank von Frankreich an die Bank von England die Rede sei. Auf französischer Seite steht man dagegen auf dem Standpunkt, daß die Gewährung eines kurzfristigen Kredites nicht zur Durchführung der Stabilität der Bank von England genüge, sondern daß dieser Kredit in eine langfristige Anleihe umgewandelt werden müsse.**

Sauerwein gibt im **„Matin"** noch eine andere französische These wieder, wonach man in Pariser Finanzkreisen die Auffassung vertrete, daß England mit französischem Gelde übersättigt sei und daß es besser wäre, die Unterstützung der Mark durch andere Gelder vorzunehmen als über den englischen Markt.

Das **„Journal"** erklärt ganz offen, daß die englisch-französische Zusammenarbeit auch politische Voraussetzungen erfordere. Die erste Vorbedingung zur Wiederherstellung des Vertrauens sei die Beilegung politischer Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London. Macdonald habe in Berlin erst jetzt wieder seine Ansicht bekundet, in die deutsch-französischen Besprechungen einzugreifen. Er habe außerdem von einem „freien" Deutschland gesprochen, indem er ziemlich deutlich an eine Rede erinnert habe, die er früher einmal zugunsten der Vertragsrevision gehalten habe.

Auch der **„Figaro"** unterstreicht im Zusammenhang mit der Finanzhilfe an England die politischen Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Ländern und erklärt, daß man auf französischer Seite sicherlich keinen Grund habe, sich England gegenüber ebenso vorzusehen wie gegenüber Deutschland. Ebenso habe man aber von einer finanziellen Hilfe für Deutschland „wichtige Dienste für den Frieden" erwarten können, wie man auch von einer Unterstützung an England eine „Besserung der gegenseitigen Beziehungen" erwarte, die in einer „engeren Verknüpfung der Entente cordiale" bestehen müßten.

Der **„Excelsior"** glaubt, daß die englisch-französischen Verhandlungen am Mittwoch zum endgültigen Abschluß kommen werden, und zwar in dem Sinne, daß der Bank von England ein Rediskontkredit bis zur Höhe von 2½ Milliarden Franken eröffnet werde.

*

Politische Zugeständnisse — keine Anleihe-Sicherung.

Berlin, 29. Juli. (PAT.) Als Antwort auf die Forderung gewisser Kreise, daß die Reichsregierung zur Erlangung eines langfristigen Kredits gegenüber den französischen politischen Forderungen Nachgiebigkeit zeigen solle, wird von **halbamtlicher deutscher Seite** darauf hingewiesen, daß Deutschland der Anleihe nicht sicher wäre, auch wenn es politische Zugeständnisse machen würde. Die Französische Regierung, besonders Finanzminister Flandin, habe wiederholt erklärt, daß eine Anleihe für Deutschland in Frankreich nur dann zustande kommen könnte, falls die Französische Regierung für sie die Garantie übernehmen würde. Diese Garantie mache aber die Französische Regierung davon abhängig, daß sich an der Anleihe auch die Amerikanische und die Englische Regierung beteiligten. Was die Amerikanische Regierung anbelangt, so gestattete die Verfassung der Vereinigten Staaten ihr nicht derartige Garantien zu übernehmen.

Lloyd George schwer erkrankt.

Lloyd George ist an Nierenblutungen erkrankt, die nicht lebensgefährlich sein sollen, aber dem Patienten eine lange Enthaltung von allen politischen Arbeiten auferlegen. Von anderer Seite wird der Zustand des ehemaligen Premierministers als recht bedenklich geschildert.

Lloyd George wird heute operiert.

London, 29. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) „Daily Expreß" berichtet, daß Lloyd George bereits heute vormittag operiert werden wird. Der Leibarzt des Königs, ein Spezialarzt, sowie mehrere andere Ärzte sind zur Behandlung des Kranken herangezogen worden. Außer den Ärzten und den Familienangehörigen hat niemand Zutritt zu dem Krankenzimmer.

Kleine Rundschau.

Neue Ozeanflüge.

Newyork, 29. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Zwei Flugzeuge sind in Amerika aufgestiegen, um den Atlantischen Ozean zu überfligen. Sie sollen in Stambul oder Moskau landen. Die Flugzeuge wurden zuletzt an der Südwestspitze von Neufundland gesichtet.

Hitzewelle in Kalifornien.

Von einer furchtbaren Hitzewelle wurde Kalifornien heimgesucht. Bisher sind 170 Personen der Hitzwelle zum Opfer gefallen.

Die Hochzeit der Prinzessin Ileana.

Im großen Saale des Schlosses Pelesch, des Sommersitzes der rumänischen Königsfamilie, fand am vergangenen Sonntag vormittag die zivile und kirchliche Trauung der Prinzessin Ileana von Rumänien mit dem Erzherzog Anton von Habsburg statt. An dem um 10 Uhr vorgenommenen zivilen Trauungsakt nahm die königliche Familie, sowie die Familie des Bräutigams teil. Die Trauung wurde vom Justizminister Hamangiu vollzogen.

Wenige Minuten vor 11 Uhr begannen die zur kirchlichen Trauung eingeladenen Gäste im Schloß einzutreffen, darunter die Mitglieder der Regierung und des diplomatischen Korps. Um 11 Uhr erschien der König, der die Braut zum Altar führte, während Erzherzog Anton von dem Grafen Halberg geleitet wurde. Vor der nach römisch-katholischem Ritus vollzogenen Trauung zelebrierte der katholische Pfarrer Karl Fischer ein Hochamt. Sodann hielt der Bruder des Außenministers, Abt Prinz Ghica, der vor längerer Zeit zum Katholizismus übergetreten ist, eine längere Predigt. Um 3/412 Uhr nahm der katholische Erzbischof von Bukarest Cisar die kirchliche Trauung in lateinischer und französischer Sprache vor. Hierauf überreichte ein Sonderbote des Papstes dem Bräutigam eine Reliquie der hl. Therese, die in ein goldenes Kreuz gefaßt ist. Der päpstliche Abgesandte wandte sich ausschließlich an den früheren Erzherzog Anton — Prinzessin Ileana bleibt weiterhin Angehörige des orthodoxen Glaubens — mit folgenden Worten: „Seine Heiligkeit Papst Pius XI. schickt Ihnen Seinen Segen und gleichzeitig diese Botschaft" und überreichte damit Erzherzog Anton eine Pergamentrolle.

Während des ganzen Gottesdienstes saß die Königin-Witwe Maria in einem Fauteuil, da sie leidend ist, und kniete während des Gottesdienstes nur dann, wo es die Zeremonie erforderte. Nach der Trauung fuhren in einem Wagen à la Doumont die Neuvermählten, in einem zweiten Wagen die Königin-Witwe Maria und der Thronfolger zum Heldenfriedhof, wo sie Kränze niederlegten. Dann folge eine Rundfahrt durch die Stadt, wobei dem jungen Paar gehuldigt wurde. Eine Gruppe von Einwohnern zog in Nationaltracht, mit einer Musikkapelle an der Spitze, an dem jungen Paar vorbei, wobei den Neuvermählten nach altrumänischer Sitte Salz und Brot sowie Wein aus einem Holzkrug gereicht und mehrere Pistolenschüsse abgefeuert wurden. Prinzessin Ileana trug ein prachtvolles weißes Seidenkleid mit langer, weiß-gold durchwirkter Schleppe. Erzherzog Anton war im Frack mit dem Großkreuz des Ordens Stern von Rumänien. Sämtliche Gäste trugen Myrtensträuße.

Um halb 2 Uhr fand im Schlosse Elischor ein intimes Frühstück statt. Um 5 Uhr nachmittags verließ das junge Paar im Automobil Sinaia, um sich nach Schloß Törtzburg zu begeben, wo es bis zum 5. August verbleiben wird. Von hier aus reist das Paar mittels Flugzeuges nach München, unterwegs in Budapest und Wien kurzen Aufenthalt nehmend. Am 20. August begibt sich das Paar nach London, wo es das Hochzeitsgeschenk König Karls, ein Flugzeug, übernehmen wird.

Prinzessin Ileana erklärte vor dem Richter von Sinaia, daß sie gemäß den rumänischen Gesetzen die rumänische Staatsbürgerschaft beibehalten wolle.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 29. Juli.

Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet nach vorübergehender Aufheiterung wiederum Bewölkung bei Südwinden an.

100-Jahrfeier der evangelischen Kirchengemeinde Crone.

Am Sonntag, 26. d. M., fand in der evangelischen Kirche zu Crone die Feier des hundertjährigen Kirchenjubiläums statt. Das Gotteshaus war mit Blumen, Birkengrün und Girlanden einfach und würdig geschmückt. Zum Festgottesdienst hatte sich aus der Nähe und Ferne eine zahlreiche Gemeinde eingefunden, dazu viele Gäste aus den benachbarten Gemeinden Schirotzken, Sienno, Wtelno, Gogolin und Monkowarsk. Vor dem Gottesdienst wurde Generalsuperintendent D. Blau am Eingang des Pfarrhauses von dem Gutsbesitzer Liske im Namen der kirchlichen Körperschaften und der Gemeinde begrüßt und von dem Töchterchen des Ortsgeistlichen mit Gedicht und Blumenstrauß geehrt. Vom Pfarrhaus aus erfolgte der feierliche Einzug des Generalsuperintendenten, der Geistlichen und Ehrengäste — darunter der stellv. Bürgermeister von Crone — der Mitglieder der kirchlichen Körperschaften und der kirchlichen Jugend unter den Klängen der vereinigten Posaunenchöre Crone und Sienno ins Gotteshaus. Im Mittelpunkt des Festgottesdienstes stand die Festpredigt des Generalsuperintendenten über den 87. Psalm. Der Altardienst wurde vom Ortsgeistlichen versehen.

Um 4 Uhr nachm. fand in der wieder gutbesuchten Kirche eine unvergeßliche Nachfeier statt. Nach einer Begrüßung durch P. Weiß-Crone wurden die eingegangenen Glückwünsche verlesen. Von den abgewanderten Gemeindegliedern sind etwa 500 Złoty Jubiläumsspenden überwiesen worden. P. Jonat überbrachte die Grüße des Kirchspiels Schirotzken, das bis 1856 mit Crone zur Gesamt-Parochie Jaschinnitz vereinigt war. Generalsuperintendent D. Blau hielt einen herzandringenden Vortrag an die Jubiläumsgemeinde, in dem er ausging von dem Bibelwort „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein." An Stelle des erkrankten Superintendenten Aßmann-Bromberg sprach P. Just-Sienno über das Leben und die Glaubenstreue der Evangelischen in Siebenbürgen. Der Ortsgeistliche schilderte in einem Bericht über die Vergangenheit der Gemeinde Freude und Leid, erschütternde Not und gnädige Gotteshilfe.

Der Festgottesdienst und die Nachfeier wurden durch sauber vorgetragene Chorgesänge des hiesigen Männer-Gesangvereins und des gemischten Chores, durch Sologesänge des Herrn Klewin, Darbietungen der vereinigten Posaunenchöre und Orgel-Vorträge von Herrn Jaedecke-Bromberg musikalisch bereichert.

Im Schlußwort wurde allen, die zu einem guten Gelingen der Feier beigetragen hatten, der herzliche Dank der Gemeinde ausgesprochen. Mit dem Versprechen zur Treue gegen den Herrn der Kirche und dem stehend gesungenen Liede „Nun danket alle Gott" fand die erhebende Feier ihren Ausklang.

§ **Kommunisten bei der Arbeit.** In den letzten Tagen hat sich in Bromberg eine ungemein rege Tätigkeit der Kommunisten bemerkbar gemacht. Schon am 27. d. M. bemerkte man auf dem Elisabethmarkt während der Marktzeit einige Männer, die zum offenen Widerstand gegen die Staatsgewalt und zum Umsturz aufforderten. In der Nacht zum Dienstag wurden in der ganzen Stadt kommunistische Flugblätter auf die Straßen geworfen. Auf dem Bleichfelderweg (Chodkiewicza) hat man ein rotes Transparent aufgehängt mit der Überschrift „Niech żyje rewolucja!" („Es lebe die Revolution!") Ferner wurde am Elisabeth-Markt eine rote Fahne an einem Mast aufgehängt. Die politische Polizei hat im Zusammenhang mit diesen Tatsachen eine energische Untersuchung eingeleitet. Eine Person wurde wegen antistaatlicher Tätigkeit festgenommen.

§ **Das Meister-Examen** im Schmiedegewerbe bestanden vor der hiesigen Handwerkskammer: Wilhelm Schuster aus Stolenschin, Kreis Wongrowitz; Josef Morzynski aus Elisenhof, Kreis Schubin; Paul Nimpsch aus Zachasberg, Kreis Kolmar; Josef Winiecki aus Elsenau, Kreis Wongrowitz; Edmund Marciniak aus Przybysław, Kreis Inowrocław; Anton Loose aus Grabionno, Kreis Wirsitz; Franz Jankowski aus Kolmar, Jan Ochocki aus Samter; Franz Strychalski aus Neudorf, Kreis Kolmar; Hellmut Hecht aus Raczyn; Alfred Schwanke aus Usch; Eduard Komassa aus Sokolitz; Albert Siede aus Gollantsch; Theodor Jaremba aus Strelitz-Hauland und Bernhard Gast aus Arnswalde, Kreis Wirsitz. — Die Meisterprüfung im Fleischergewerbe bestanden: Walter Heilemann aus Strelno; Adolf Albrecht aus Samotschin; Roman Sikorski aus Gnesen; Jan Kniola aus Lobsens; Stanisław Piechocki aus Dratzig, Kreis Czarnikau; Kazimierz Mądrawski aus Gulcz, Kreis Czarnikau; Władysław Domek aus Lobsens; Stanisław Krzyżaniak aus Bromberg; Franz Marek aus Inowrocław und Roman Knast aus Nakel.

§ **Vorsicht vor Taschendieben.** Der im Hause Gammstraße 6 wohnhafte Kaufmann Chaskel Lichtenstein nahm auf dem Hauptpostamt 8 Banknoten zu je 50 Złoty in Empfang, die er in die Seitentasche seines Anzugs steckte. Wie groß war sein Erstaunen, als er zu Hause das Fehlen des Geldes feststellte. Offensichtlich ist der Kaufmann das Opfer eines Taschendiebes geworden, der die Entgegennahme des Geldes durch L. beobachtet und diesen beim Herausgehen aus dem Postamt bestohlen hatte.

§ **Und immer wieder neue Arbeitslose.** Nachdem die Autotaxenbesitzer vom 1. Juni ab ihren Chauffeuren gekündigt haben und wegen Einführung des neuen Autotarifs, der keine Nachttaxe vorsieht, ihre Wagen selbst steuern, hat jetzt die Zahl der Arbeitslosen eine weitere Vergrößerung durch Einstellung von Arbeiten der Wasserbauinspektion erfahren. Durch die Kürzung des Kredits sah sich die Wasserbauinspektion gezwungen, einer Reihe von Arbeitern zu kündigen, die damit beschäftigt waren, die Sandbänke in der Weichsel in der Nähe von Brahemünde zu entfernen. Außer der beklagenswerten Vergrößerung des ungeheuren Heeres der Arbeitslosen muß die Einstellung dieser Arbeiten besonders darum bedauert werden, daß den Schiffern, die an und für sich geringe Verdienstmöglichkeit noch mehr eingeschränkt wird. Infolge des niedrigen Wasserstandes auf der Weichsel sind diese nicht in der Lage, ihre Kähne voll zu beladen, sondern können höchstens die halbe Fracht transportieren.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte mittelmäßigen Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 1,90—2,00, für Eier 1,50—1,60, Weißkäse 0,30—0,40. Für Gemüse und Obst zahlte man: Mohrrüben 0,10, Schoten 0,20, Bohnen 0,20, Spinat 0,25, Salat 0,05, Kohlrabi 0,15, Weißkohl 0,10, Gurken 0,10, Zwiebeln 0,30, saure Gurken 0,50—0,60, Äpfel 0,30—0,40, Birnen 0,30, Blaubeeren 0,35—0,40, Preißelbeeren 0,50, Steinpilze 1,00—1,20, Pfifferlinge 0,30—0,40, Tomaten 0,80—0,90, Stachelbeeren 0,50—0,60. Der Geflügelmarkt brachte Gänse zu 7,00—8,00, junge Enten zu 3,00—5,00, Hühner zu 3,50—4,50, junge Hühner zu 1,50—2,50, Tauben zu 0,90. Für Fleisch zahlte man: Speck 1,00—1,10, Schweinefleisch 0,80—1,10, Rindfleisch 0,90—1,20, Kalbfleisch 0,90—1,20, Hammelfleisch 1,00—1,20. Die Fischpreise waren folgende: Aale 1,50—2,50, Hechte 1,50—2,50, Schleie 1,00—1,50, Bressen 0,80—1,80, Barse 0,50—1,00, Plötze 0,40—0,80, Karpfen 2,00 bis 2,50, Zander 2,00—2,50, Karauschen 1,00—1,50.

z. **Inowroclaw**, 28. Juli. Der Autobus P. Z. 48 541 der Linie Inowroclaw—Kruschwitz—Piotrkow-Kuj. fuhr am Dienstag mittag gegen 1.15 Uhr leer zum Standplatz, als sich plötzlich der Gummireifen des rechten Vorderrades löste und die Straße entlangrollte. Nur dem Umstande, daß der Vorderradachsenschenkel sich in den Schienen der Straßenbahn verfing, ist es zu danken, daß ein Umstürzen des Autobusses und somit ein größeres Unglück verhütet wurde. Nach angestrengter zweistündiger Tätigkeit konnte der Autobus seine Fahrt fortsetzen. — Im hiesigen Schlachthause wurden im Jahre 1930 geschlachtet: 84 Ochsen, 426 Färsen, 1779 Kühe, 4880 Kälber, 13 387 Schweine, 1086 Hammel, 248 Ziegen und 90 Pferde.

& **Posen** (Poznań), 28. Juli. Am vergangenen Freitag wurden einem Getreidekaufmann aus der Provinz 17 000 Złoty, die er bei der Postsparkasse abgehoben und recht sorglos in die Hosentasche gesteckt hatte, in der Straßenbahn von einem Taschendiebe gestohlen. Bereits vor zwei Jahren war er ebenfalls in der Straßenbahn um 40 000 Złoty bestohlen worden, dadurch aber so wenig klug geworden, daß er sich erneut Taschendieben als Ausplünderungsobjekt in höchst fahrlässiger Weise darbot. — Im nervösen Zustande hat sich der Inhaber eines Friseurgeschäfts in der fr. Großen Berlinerstraße 5 Theophil Bandurski, ein verheirateter Mann und Vater zweier Kinder, in seinem Geschäft durch Öffnen der Gashähne vergiftet. — Auf der Chaussee Posen—Schwersenz fuhr gestern vormittag ein Kraftwagen der Destillationsfirma Bolesław Kasprowicz aus Gnesen gegen einen Baum, wobei der Chauffeur Leon Gromadzki und ein Angestellter der Firma namens Bolesław Nitka sehr schwer verletzt wurden. — An der Ecke der fr. Kaiser Friedrich- und der fr. Großen Berlinerstraße wurde der Schulknabe Leonhard Moller von einem Motorradfahrer überfahren und schwer verletzt. — Festgenommen wurden bei der Ausübung eines Einbruchsdiebstahls bei der Drogeriefirma Czepczyński, Alter Markt 8, die Arbeiter Edmund Golarski und Sigismund Wróbel. Ebenfalls festgenommen wurde ein Marjan Cybulski, als er sechs Bierfässer, die er bei der Huggerbrauerei gestohlen hatte, auf dem Bernhardinerplatz verschärfen wollte.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Zu laue Steuereintreibung.

In Wilna fand eine Tagung der Finanzamtleiter der Wilnaer, Nowogrödeker und Polesier Wojewodschaften statt, bei der Fragen des Steuerwesens und der Zwangseintreibung besprochen wurden. Der an der Tagung teilnehmende Delegierte des Finanzministeriums warf den Leitern ein zu laues Vorgehen (die Bürgerschaft dürfte anderer Ansicht sein! Die Red.) gegenüber den rückständigen Zahlern vor. **Ferner befahl er die sofortige Rückberufung der auf Urlaub weilenden Steuereinnehmer. Mehrere Sequestratoren sind bereits eingetroffen und haben die Exekutionen sofort aufgenommen.**

* **Lodz**, 28. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern in der Färberei Augustin, dem der dort beschäftigte Arbeiter Otto Döring zum Opfer fiel. **Durch Unvorsichtigkeit geriet Döring mit einer Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm der Arm bis zum Ellenbogen vom Körper gerissen wurde.** — Der bei der Renovierung des Hauses Rzgowska 21 beschäftigter **Maurer Karl Marendziak stürzte aus der Höhe des 2. Stockwerkes von dem Gerüst und erlitt hierbei ernste Körperverletzungen,** sowie die Verrenkung einer Hand. — In den Werken von Schlösser in Ozorkow arbeitete längere Zeit hindurch der 26jährige Arbeiter Władysław Felczyk. Als dieser einen Transmissionsriemen auf die Transmission werfen wollte, **glitt ihm der Riemen aus der Hand, schlang sich um seinen Hals und riß ihm den Kopf vom Rumpf.**

* **Lodz**, 28. Juli. Ein großer Fabrikbrand brach in der Textilfabrik von Janiszewski und Krause in der Targowastraße 57 aus. Beim Eintreffen der Wehr hatte das Feuer bereits soweit um sich gegriffen, daß die Fabrik nicht mehr zu retten war, da das Feuer mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und sich, angefangen vom vierten Stockwerk, von Stockwerk zu Stockwerk ausbreitete, so daß in kurzer Zeit das ganze vierstöckige Fabrikgebäude in ein einziges Flammenmeer getaucht war. Die Aktion der Wehr richtete sich auf die umliegenden Wohnhäuser, die durch die riesigen Feuergarben und die umherfliegenden Funken in große Gefahrt gerieten. Die Fabrik brannte bis auf die Mauern vollständig aus. Der Schaden ist riesenhaft.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Kolberg**, 28. Juli. Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer mit tödlichem Ausgange ereignete sich auf der Chaussee in der Nähe von Karlsberg. Zwei Besitzer aus Sternin befanden sich mit einem Motorrad auf dem Wege nach Kolberg und stießen mit einem Radfahrer zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde der Radfahrer zur Seite geschleudert und das Motorrad aus seiner Bahn, so daß es gegen einen Stein fuhr. Der Soziusfahrer, erlitt innere Verletzungen — an deren Folgen er starb. Die beiden anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Rundfunk-Programm.

Freitag den 31. Juli.

Königswusterhausen.
06.00 ca.: Frühkonzert. 12.00: Wetter. Anschl.: Berühmte Dirigenten: Leo Blech (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Jungmädchenstunde., Fröhlicher Bericht aus dem Kinder-Krüppelheim. 16.00: Konzert. 17.00: Pädagogischer Funk. Otto Heyl: Neuzeitliche Instrumentalpflege in der Volksschule. 18.00: Der Kampf des Handwerks im Zeitalter der Maschine. 18.30: Prof. Dr. Dülberg: Moderne Glasmalerei. 18.55: Wetter. 19.55: Wetter. 20.00: Von München: **Lustiges aus Süddeutschland.** 20.45: Von Langenberg: **„Was frag' ich viel nach Geld und Gut",** Komödie von Hans Müller-Schlösser. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 00.30: von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.
06.45: Frühkonzert (Schallplatten). 11.35, 13.10 und 13.50: Schallplatten. 15.45: Das Buch des Tages. 16.00: Von Königsberg: Unterhaltungsmusik. 18.00: Das wird Sie interessieren! 18.30: Verdi (Schallplatten). 20.00: Wetter (Wiederholung). Anschl.: Schlesisches Bauerntheater. **Die lustigen Streiche des Berggeists Rübezahl.** Hörspiel von Ernst Schenke.

Königsberg-Danzig.
06.30 ca.: Frühkonzert (Schallplatten). 11.30—14.30: **Königsberg:** Schallplatten. 11.30 und 13.30: Danzig: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Unterhaltungsmusik. 17.55: Bücherstunde. 18.30: Landwirtschaftsfunk. 19.30: Wetter. 19.35: **Bunter Abend.** 21.10: Von Danzig: **Sinfonie-Konzert.** 22.10: Wetter, Nachrichten der Dradag, Sport. 22.30—23.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 172

Rolf ist da!

Dies vermelden dankbar und glücklich

Dr. Hans Weddigen
und Frau Jlse geb. Heck.

Berlin-Lankwitz
Ingridpfad 27, den 27. Juli 1931. 7184

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft in seinem Elternhause in Biskupin, wo er Erholung von geduldig ertragenem, längeren Leiden suchte, mein inniggeliebter Mann, mein guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

der tech. Reichsbahn-Inspektor

Ernst Rust

im Alter von 51 Jahren.

Fürsorge und Aufopferung für Andere war sein Leben.

Dies zeigen tiefbetrübt an, zugleich im Namen aller Angehörigen

Herta Rust geb. Schilling
Günter Rust.

Frankfurt a. d. Oder, Wieckestr. 14 (z. Zt. Biskupin, p. Gąsawa, pow. Żnin, Polen), den 27. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. Juli, nachmittags 5 Uhr, auf dem evgl. Friedhof zu Gąsawa, pow. Żnin, statt. 3044

Heirat

2 Landw.-Töchter
Schwest., ev., vermög., Mitte 20, wünsch. zwei ev., christlich gesinnte **Landwirte** zwecks
Heirat
kennen zu lern. Tauschheirat angeneh. Ernste Zuschr. mögl. mit Bild u. **D. 3037** a. d. Geschst. dies. Zeitung erbeten.

Neigungsehe.
Ich suche für meinen Socius, Mitinhaber einer alteingeführten Fabrik u. Großhandl. eine nicht zu moderne, gebildete Frau und bin bereit, die Bekanntschaft in diskreter Form zu vermitteln. Daher bitte ich, sich mir rückhaltlos anzuvertraun und ein Bild beizufüg. Angeb. unt. **N. 3010** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Geldmarkt

Teilhaberin mit 7—10000 zł für konkurrenzl. Unternehmen auf kurze Zeit **gesucht.** Eventl. **Heirat** nicht ausgeschloss. Nur ernste Offert. bitte unt. **C. 3036** a. d. Geschst. d. Z.

Pensionen

Landaufenthalt
findet alleinstehende Dame oder Herr in Nähe Bromberg in waldreicher Gegend. Off. u. **E. 3038** a. d. G. d. Z.

Offene Stellen

Als
Hausdiener
wird f. Landhaushalt von sofort gewandter, unverheiratet. **junger Mann** mit guten Umgangsform., gleichzeit. zur Pflege eines alten Herrn gesucht. Bewerbungen m. beglaubigt. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. u. **E. 7144** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ein 7142
Stubenmädchen
perfekt i. Nähen, Glanzplätten und Servieren, zum 1. 8. oder später gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Bild u. Gehaltsanspr. sind einzusenden an das Büro **Jagiellońska 40.**

Ein
Bäckerlehrling
aus besserer Familie wird von sofort **gesucht.**
Willy Freyer,
Bäckermeister, 7250
Gniezno, ul. 3 Maja 56.

Aelt. led. Schweizer sucht Stellg. z. 20 Milchkühen u. Jungvieh. In Kälberzucht erfahren, langjährige Zeugnisse. **Jozef Szyłowski, Brzozy,** pocz. Mokre Toruń. 7138

Junger Mann, prakt. Landwirt **sucht**
Lehrstelle
im **Müllereigewerbe.** Gefl. Zuschr. unt. **L. 7183** an d. Geschst. d. Zeitg.

Junger, zuverlässiger
Konditor
sucht ab 1. 8. od. später **Stellung.** Gute Zeugnisse vorhanden. 7124
Hugo Schwarz, Swiecie n. W., Kopernika 11.

Junger
Müllergeselle
sucht Stellung v. 1. Aug. od. sp. Kann auch Reparat. ausführ. **Otto Schütz, Rywałd Szl.,** pow. Grudziądz. 7153

Evgl., ält. **Hauslehrerin**
welche Kind. m. Erfolg für höh. Schulen vorbereit. hat, **sucht Stellg.** bei Reichsdeutsch. Gefl. Zuschrift. unt. **D. 7050** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jüng. evangel.
Hauslehrerin
mit Unterrichtserlaubnis sucht ab 1. 9. Stellung. Angeb. u. **L. 6941** an **Emil Romey, Grudziądz,** Toruńska 16, erb.

Erf. Hauslehrerin
früh. Hilfslehr., evgl., m. gut. Zeugniss., **sucht Stellg.** zu Kindern der Grundsch., wo Sprach., Musik u. Lehrerlaubn. nicht erforderl. Zuschr. unter **C. 7049** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Besitzertochter **sucht Stellung** als
Wirtin
in frauenlos. Haush., auch b. Witw. m. Kind. Off. unter **R. 3015** an die Geschst. dies. Zeitg.

Aelter. ev. Mädchen sucht Stellg. z. 1. 8. 31 zu kl. Kind., als Stütze od. sonst passd. Wirkungskreis, b. bescheid. Ansprüch., am liebst. a. d. Lande, jed. nicht Beding. Schneid., Wäschenähen. Beste, langjähr. Zeugnisse vorhd. Frdl. Angeb. erb. u. **A. 7128** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Jg., gebild. Dame **sucht veränderungshalber**
Stellung im Büro
Bin mit sämtlich. Büroarbeiten vertraut. Gefl. Off. unt. **S. 7101** an die Geschst. d. Zeitg. erbet.

Evangelische
Wirtin **sucht** zum 15. 8. od. sp. **bessere Stellung.** Bin vertraut mit Kochen, Backen, Einwecken, Geflügelzucht. Gute Zeugnisse vorhanden. Zuschrift. sind erbet. unter **G. 7154** a. d. Gschst. d. Z.

Suche Stellung als
Kinderfräulein
zu 1-2 Kind., mögl. auf Gut. Nähkenntn. vorh. Ang. u. 0.39 an **Ann.-Exped. Wallis, Toruń.**

Älteres
Mädchen
das kochen kann, deutsch u. polnisch sprech., sucht vom 1. 8. auf d. Lande Stellung. Zeugn. vorhanden. Off. an ul. 3. Maja 18, Wohnung Nr. 11. 7131

Fräulein sucht leichte Stellg. auch n. Auswärts, ohne Gehalt. Off. unt. **L. 2999** an d. Gschst. dies. Ztg.

Junge ehrliche Frau, Mutter von drei Kind., in großer Not, bittet um irgendwelche
Beschäftigung.
Off. unter **B. 3034** an die Geschst. dies. Zeitg.

Gold **Silber,** 6465 **Brillanten**
kauft **B. Grawunder,** Bahnhofstr. 20. Tel. 1686

Haus
zu kaufen gesucht bei 25-30000 Zł. Anzahlung, Vermittler erw. Off. u. **O. 7193** a. d. Geschst. d. Z.

Auto
6-Sitzer-Limousine, tadellos erhalt., guter Geschäftswag., deutsch. Fabrikat, auch als Lieferwagen geeignet, sehr
billig zu verkaufen.
Schmidmayer, Danzig, Altstädt. Graben 94. 7191

Gelegenheitskauf.
Verkaufen **Auto**
(Limousine) Mark. Pontiac, in gut. Zustande, gegen Barzahlung. Off. unter **K. 7005** an die Geschst. dies. Zeitg.

Stellengesuche

Junger, strebsam. Kaufmann
21 Jahre alt, evangelisch, militärfrei, in der Buchführung und Korrespondenz erfahren, flotter gewandter Arbeiter und Verkäufer, **sucht** zum 1. September oder später Stellung in einem größeren Hause der Kolonialwarenbranche.
Gefl. Angeb. sind zu richten an **Adolf Zimmermann, Wyrzysk,** Rynek 4. 7130

Berufslandwirt
mit mehrjähr. Praxis, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehl., von sofort od. später anderweitig Stellung. Bin mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten vertraut und habe in letzter ungekündigter Stellung 4 Jahre ziemlich selbständig gewirtschaftet. Mein Chef ist zur Auskunft gern bereit. Herren, die auf einen tüchtigen, zuverlässigen Beamten Wert legen, wollen ihre gefl. Offerten unter **B. 6907** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung einsenden.

Ober-Inspektor
34 Jahre alt, evgl., der Landessprach. in Wort und Schrift mächtig, 12-jährig. Praxis, der gleichzeitig d. technische Leitung einer Brennerei übernehm. kann, sucht v. 1. 9. evtl. später entsprech. Stelle. Off. u. **D. 2979** a. d. Gst. d. Z.

Chauffeur Mechanik., **sucht Stellung.** Geh. gering. Off. unter **F. 3043** an die Geschst. dies. Zeitg.

Deutscher evangel. Landwirtssohn,
24 Jhr. alt, Winterschule 2 Semester, 3 J. Praxis in größeren Betrieben, Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift **sucht sof.**
Stellung.
Gefl. Zuschr. u. **T. 7105** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Strebs. Kaufmann
28 J. a., evgl., verh., in der Kolonial-, Eisen- u. Brennmater.-Branche firm, mit gut. Zeugniss. u. Empfehlung., **sucht** bei bescheid. Ansprüch.
Stellung.
Uebern. auch Vertretg. im Auto oder Filiale. Evtl. Sicherheit. vorhd. Gefl. Off. unter **N. 7080** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schmiedegeselle
vertraut mit sämtlich. vorkommend. Arbeit., **sucht Stellung.** Off. unter **M. 7186** an die Geschst. dies. Zeitg.

Suche f. meinen Sohn 17. J. alt. eine **Gärtner-Lehrlingstelle.** G. Off. an **Gustav Giese, Bydgoszcz** Konopnicka 2. 3042

An- und Verkäufe

Konfitüren-Geschäft
gut eingeführt, in mitlerer Kreisstadt, ist auf Rechnung an Damen aus der Branche abzugeben. Erforderlich ca. 5000 zł. Genaue Offert. unt. **„Konfitüren-Geschäft"** an die Annoncen-Exped. **„Par", Bydgoszcz,** Dworcowa 54. 7192

Dampfdreschkasten
54" oder 60", 8 Schlagleisten, gebr., evtl. unrepariert, **zu kaufen gesucht.** (Kasse sof.) Ang., Beschreibung und Preis, Alter an
E. Gohritz, Maschinenfabrik,
Jabłonowo, Pomorze. 7185

1 gebr. Kaffee-Brenner
(Kugel-Röster) Hand- und Kraftbetrieb, 50 kg Inhalt, preiswert zu verkaufen. 7126
Lukullus,
Bydgoszcz, ul. Poznańska 26. — Tel. 1670.

Dampfdreschkasten „Lanz"
60", 10 Schlagleisten, 7 Riemen
Stroh-Presse „Welger"
für Draht- und Garn-Bindung.
Beide gebraucht, doch gut erhalten und betriebsfähig, billig abzugeben. 6548
E. Schulze & T. Majewski, Bydgoszcz
Dworcowa 56. Telefon 56.

Markt-Geschäfts-Grundstück
im besten Zustande, bestehend aus 3 Wohng. u. Lad., dav. 5-Zimm.-Wohnung, Küche etc. Laden frei, mit neuem Getreidespeich.-, Kohlen- und Viehstallungen, in einer Kleinstadt des Kreises Nowy Tomyśl, evtl. mit Land (Stadtgrenze) erstkl. Boden u. Scheune an kapitalkräft. Käuf. **z. verkauf.** Off. a. d. **Kreiszeitung Nowy Tomyśl** unter **Nr. 100** erbeten. 7150

Geschäftsgrundstück
2-stöck., a. Markt geleg., m. Wohng. umständeh. zu verkauf. Vermittler verbet. Gefl. Angeb. u. **Z. 3031.** a. d. Geschst. d. Z.

Grundstück
mit guten Gebäuden, 15 bis 25 Morgen, **zu kaufen gesucht.** Offert. mit Preisangabe unt. **U. 3016** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Bäckereigrundstück
mit Patentofen in best. Ordn. z. verk. Off. u. **O. 3011** a. d. Geschst. d. Ztg.

Dunkelbraun. 4-jährig.
Hengst
engl. Halbblut, 160 cm hoch, lammfromm, geritten, ein- u. zweisp. gefahren **verkauft**
Dom. Trzcianka,
bei Michorzewo,
7066 pow. Grodzisk

Krankenfahrstuhl
zu verkaufen **Marszałka Focha** 8—1 bei Frau **Lewandowska.** 7129

Häckselmaschine
für Kraftbetrieb, groß, ganz modern. Modell, fast garnicht gebraucht, geben zu einem Bruchteil des Neuwerts ab u. tauschen evtl. gegen Getreide.
Gebr. Schlieper,
ul. Gdańska 140.
Tel. 306 Tel. 361
7033

Verkauf im August
Erdbeerpflanz. Elefant, Monats Schlesien, klein. u. großblüh. Chrysant., Stauden aller Art, echt Lawendel, Himmbeer.
Poledno, p. Terespol.
7009

Wurstkessel
kauft **Żółtowski,** Ad. Kolwitza 23. Tel. 2173
3041

Gurkenfässer
liefert 3039
Böttcherei Kujawska 12.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer
f. 1 od. 2 Personen zu verm. **Sienkiewicza 36,** (früher 46), W. 3. 3000

Alleinsteh. Witwe sucht **Mitbewohnerin.** Off. u. **B. 3029** a. d. Geschst. d. Z.

Berufstät. Dame sucht freundl., ungezieferfrei. **Zimm. Gegd. Danzigerstr.-Elisabethstr.** Off. u. **W. 3030** a. d. Geschst. d. Z.

Ein möbl. Zimm. z. vm. **Zboż. rynek 9,** Hof, I Tr.
3041

Möbl. Zimmer
sep. Eingang, auch für zwei Personen, sofort zu vermieten
Gdańska 85. III. 7074

Pachtungen

In Kleinstadt Ostpr. verpachte sofort einen
Manufakturwaren-Laden
mit 2 Schaufenstern (eignet sich auch für ein Schuhgeschäft) Gefl. Angeb. unt. **N. 7187** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Verpachte auf zunächst 6 J. mein. ca. 20 Mg. gr.
Ia Niederungswirtschaft
i. Kr. Culm. Beit Boden, 5 Mg. Obstgart. (ca. 250 Bäume), neues kompl. Inventar, weit. Pachtgelegenheit an Acker u. Wiesen vorhand. Sehr gute Gebäude u. schöne Gegend. Off. u. **M. 7075** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Renov. Werkstelle
z. verm. **Pomorska 13.**
7027

Bäder und Kurorte

Pommerellen.

29. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

× **Die Radmeisterschaft von Graudenz** wurde Sonntag nachmittag auf dem Sportplatz des Vereins „Olympia" ausgetragen. Es starteten 24 Fahrer von „Olympia", Sportklub Graudenz, Sokół und Verein der männlichen Jugend bei der Pfarrkirche, darunter drei Unorganisierte. Die im allgemeinen recht fesselnden Rennen, denen wegen des ungünstigen Wetters nur wenig Publikum beiwohnte, hatten folgendes Ergebnis: 1. 15-Runden-Rennen mit drei Wertungen: 1. Smoliński (Olympia) 10.37, 2. Kloska (Sokół) 10.43.02, 3. Ballewski (S. C. G.) 10.44.1. 2. Junioren-Rennen für Teilnehmer bis zu 18 Jahren — 5 Runden: 1. Najdrowski (Olympia) 3.41.4, 2. Malinowski (S. C. G.) 3.44, 3. Skorzybot (Sokół) 3.46.4. 3. Klassisches Rennen um die Meisterschaft von Graudenz — 3 Runden: 1. Ballewski (S. C. G.) 2.28.9, 2. Smoliński (Olympia) 2.29.3, 3. disqualifiziert. Ballewski, der sich gegen stärkste Konkurrenz in beiden Vorläufen erfolgreich durchzusetzen wußte, blieb also auch im Endlauf Sieger. Daß der junge Fahrer damit die Meisterschaft von Graudenz für das Jahr 1931 errungen hat, ist für ihn sowohl, wie für den Sportklub Graudenz als ein hoch zu bewertender Erfolg zu buchen. 4. Amerikanisches Rennen — 15 Runden: 1. Smoliński-Agor (Olympia), 2. Kloska-Borowy (Sokół), 3. Ballewski-Kuschinski (S. C. G.). 5. Langstrecken-Rennen — 30 Runden: 1. Kloska (Sokół) 21.40, 2. Smoliński (Olympia) 21.42, 3. Izbrandt (Olympia) 21.43.1. In der allgemeinen Punktation haben erzielt: Olympia 14, Sokół 8 und S. C. G. 7 Punkte. *

× **Zu einem Brande** alarmiert wurde Montag abend 10.30 Uhr die Freiwillige Feuerwehr. Im Hause Schuhmacherstraße (Szewska) 26, in dem sich im Parterre die Druckerei von Władysław Kulerski befindet, war in der Garderobe der Druckerei Feuer ausgebrochen, von wo es sich schnell auf die weiteren Räume des Betriebes und von hier auf das Treppenhaus ausdehnte. Die Wehr, die schnellstens erschien, griff den Brand von zwei Seiten an. In 15 Minuten war das Feuer unterdrückt. Infolge starker Verqualmung der Treppe mußten aus den oberen Stockwerken Hausbewohner, insbesondere Kinder, durch Anlegung einer Hakenleiter hinabgeholt werden. Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, kann auf 1000—1500 Złoty geschätzt werden. Die Ursache des Feuers war bisher nicht festzustellen. *

× **Wieder eine Kindesmörderin ermittelt.** Am 3. Januar d. J. brachte ein in der Czarnecki-Kaserne wohnhaftes junges Mädchen ein Kind männlichen Geschlechts zur Welt. Drei Wochen nach der Geburt trug sie das Kindchen fort, angeblich hatte sie es einer Frau gegeben, die es nach Deutschland mitgenommen habe. Man stellte aber fest, daß das Mädchen das Kind ermordete. Und zwar hat sie den Säugling Ende Januar zur Weichsel gebracht und ihn am jenseitigen Ufer in den Strom geworfen. *

× **Fenstersturz eines neunjährigen Knaben.** Die im Hause Gartenstraße (Ogrodowa) 7 wohnende Familie des Kaufmanns Kędzierski wurde am Montag 9.30 Uhr von einem schweren Unglück betroffen. Um diese Zeit stürzte nämlich der neunjährige Sohn der Familie K., der sich unvorsichtigerweise zu weit aus dem Fenster der im zweiten Stock belegenen Wohnung gelehnt hatte, auf das Hofpflaster hinunter. Infolge des Falles trug das Kind erhebliche innere Verletzungen davon. Der Zustand des Knaben ist, wenn auch ernst, so doch vorerst nicht direkt lebenbedrohend. *

× **Ein Gelddiebstahl** wurde in der Zentralmolkerei, Tuscherdamm (Tuszewska Grobla) 9, verübt. Der Täter hat mittels Nachschlüssels die Kasse geöffnet und aus ihr einen Betrag von 85 Złoty entwendet. *

× **Gefunden** worden ist von einem Kriminalbeamten auf dem Marktplatz ein gelbes, ledernes Damenportemonnaie mit Geldinhalt. Die Eigentümerin kann das Verlorene von der Kriminalpolizei, Kirchenstraße (Kościelna) Nr. 15, Zimmer 13, abholen. *

× **Beim Kohlendiebstahl** auf dem Bahnhofe abgefaßt wurde Bronisław Weiner, Schlachthofstraße (Narutowicza) 12. Er hatte bereits einen halben Zentner in seinem Sack verstaut, als ihn die Polizei festnahm. *

× **Laut letztem Polizeibericht** wurden fünf Personen festgenommen, und zwar ein Mann wegen Diebstahlsverdachts, ein Betrunkener, zwei Männer wegen Verdachts der Brandstiftung und eine Frauensperson. Bestohlen worden sind: Josef Gruźlewski, Schloßbergstraße 5, um ein Quantum Kartoffeln vom Felde, Josef Paluszkiewicz, Marienwerderstraße (Wybickiego), um Kleidungsstoff im Werte von 55 Złoty, Franciszek Kubacki, Getreidemarkt (Plac 23 Stycznia) 15, um Kleidungsstücke im Werte von 60 Złoty, Paweł Kuś, Schlachthofstraße (Narutowicza) 10, um einen Koffer mit Schlossergerätschaften im Werte von 200 Złoty, sowie „Lloyd Bydgoski" um zwei hölzerne Gefäße im Werte von 100 Złoty. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Prämiierung von Heimstättenparzellen. Die Kommission zur Auszeichnung der geschmückten Balkone, Fenster usw. wird diesmal auch die drei Graudenzer Heimstättenkolonien am Stadtpark, am Tuscher Wege und die „Unia"-Arbeiterheimstätten an der Culmer Chaussee, zwecks Auswahl der schönsten Parzellen zur Prämiierung besuchen. Die Besichtigung beginnt am 2. August, und zwar in der Reihenfolge: Stadtpark, Culmer Chaussee und Tuscher Weg täglich von 4 Uhr ab. Die Kommission bittet, die Parzellen in dieser Zeit geöffnet zu halten. (7160 *

Wirtschaftsverband städt. Berufe. Donnerstag Sprechst. 5—7½ Uhr. Goldener Löwe. (3387 *

Thorn (Toruń).

v **Die Weichsel fordert ein neues Opfer.** In den Nachmittagsstunden des Montag ertrank beim unerlaubten Freibaden in der Weichsel der in Podgorz, ulica Puławskiego 70, wohnhafte, 17 Jahre alte Zygmunt Sadowski. Der auf so tragische Weise ums Leben Gekommene war Schüler der 6. Klasse des geistlichen Seminars in Pelplin. Die Leiche konnte bisher nicht gefunden werden. * *

* **Der Dienstag-Wochenmarkt,** der letzte vor dem Monatsende, brachte bei reichlicher Beschickung nur einen flauen Verkehr. Es wurden folgende Preise notiert: Butter 1,80—2,20, Eier 1,40—1,80, Gänse 4,00, Enten 3,50—4,00, Suppenhühner 2,50—3,00, junge Hühnchen 2,50—3,50 das Paar, Tauben 1,50—1,60 das Paar, Schweinefleisch 1,10 bis 1,20, Rindfleisch 0,80, Hammelfleisch 1,00, Kalbfleisch 0,70, frischer Speck 1,30, Räucherspeck 1,80, Hechte 1,00—1,20, Schleie 1,30, Karpfen 1,80, Zander 2,00, Aale 1,50—2,00, Weißfische 0,40—0,60, Heringe 0,15—0,17 das Stück, Salat 0,05, Spinat 0,30—0,35, Blumenkohl 0,10—0,50 pro Kopf, Kohlrabi 0,20, Karotten 0,10, Weißkohl 0,15, Schoten 0,30 bis 0,35, Zwiebeln 0,10, Tomaten 0,70, Kartoffeln 0,05, frische 0,10, Äpfel 0,20—0,60, Birnen 0,80, Stachelbeeren 0,50, Kirschen 0,40—0,45, Preißelbeeren 0,80, Himbeeren 0,60 bis 0,80, Brombeeren 0,50 pro Liter, Johannisbeeren 0,20, Blaubeeren 0,35 bis 0,40, Rehfüßchen 0,15 bis 0,20.

* **Mißhandlung.** Die in Culm (Chełmno) wohnhaften Janina Filipowicz und Bronisław Lubawiński meldeten der Polizei, daß sie am Sonnabend um 19,30 Uhr auf der Bazarkämpe in Thorn von dem dort wohnhaften Jan Mystewicz mißhandelt wurden. Der Grund zu dieser Mißhandlung war eine persönliche Abrechnung. * *

* **Infolge falscher Weichenstellung** entgleisten auf dem Güterbahnhof Thorn-Mocker (Toruń-Mokre) sechs Waggons des Kohlenzuges Nr. 5377. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Die Untersuchung wird von der Bahnbehörde geführt. * *

* **Wer ist der Eigentümer?** In dem Gestrüpp des Glacis neben dem Roten Weg (Czerwona Droga) wurde ein Federbett gefunden, das von dem rechtmäßigen Besitzer bei der Kriminalpolizei in Thorn in Empfang genommen werden kann. * *

* **Der letzte Polizeibericht** verzeichnet neben drei kleineren Diebstählen acht Übertretungen der polizeilichen Verwaltungsvorschriften, eine Übertretung der handelsadministrativen Vorschriften sowie elf Zuwiderhandlungen gegen die sanitätspolizeilichen Vorschriften. — Festgenommen wurden eine Person wegen Diebstahls sowie eine Person wegen Trunkenheit. * *

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 28. Juli. Einbruchsdiebstahl. Nach Einschlagen einer Fensterscheibe drangen in der Nacht zum Sonntag unbekannte Täter in die Wohnung des in Siemon, Kreis Thorn, wohnhaften Felix Różycki und entwendeten verschiedene Damenkleidungsstücke, Wäschestücke, ein Herrenfahrrad und andere Gegenstände im Werte von ca. 350 Złoty. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. * *

Gewitterschäden.

v **Löbau (Lubawa), 28. Juli. Während des Gewitters am Sonntagnachmittag fuhr ein kalter Blitzstrahl in den Schornstein des Wohnhauses des in Wielkie Balówzie wohnhaften Landwirts Norbert Drzewicki und erschlag dessen 29 Jahre alte Tochter Klara, die sich in dem kritischen Augenblick am Küchenfenster befand.** Der entstandene Schaden beträgt 700 Złoty.

Etwa um dieselbe Zeit wurde eine Kuh des in Tomaszow wohnhaften Landwirts Franz Preuß auf der Weide vom Blitz getroffen und getötet.

An dem gleichen Tage schlug der Blitz in weitere fünf Gehöfte des hiesigen Kreises ein und zündete. Dem Landwirt Władysław Kleinowski, wohnhaft in Borek, wurde ein Schaden von 400 Złoty zugefügt. Dem in Wonna wohnhaften Landwirt Władysław Oliński verbrannten die Scheune, landwirtschaftliche Maschinen und 18 Fuhren Getreide. Der Landwirt Leonard Rutecki in Ostaszewo, Kreis Löbau, beklagt den Verlust von Scheune, Stall und landwirtschaftlichen Maschinen. Sein Schaden beträgt 3000 Złoty. Das unversicherte Wohnhaus des in Małe Balówkie wohnhaften Hermann Deuter ging gleichfalls vom Blitz getroffen in Flammen auf, wobei die Wohnungseinrichtungen der ebenfalls unversicherten Untermieter Sobolewski und Reszki mitverbrannten. Schließlich schlug noch ein Blitzstrahl in das Gehöft des Landwirts Antoni Lewandowski, wohnhaft in Osetno, Kreis Löbau, wobei die Scheune mitsamt den landwirtschaftlichen Maschinen sowie der Stall durch Feuer vernichtet wurden. Vom lebenden Inventar sind ein Schwein und sieben Hühner in den Flammen umgekommen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 7000 Złoty.

v **Culm** (Chełmno), 28. Juli. Infolge des niedrigen Wasserstandes, der Pegel stand Dienstag früh 30 Zentimeter unter 0, kann der Fährverkehr über die Weichsel nur noch mittels Kähnen aufrechterhalten werden.

m. **Dirschau** (Tczew), 28. Juli. Beim Baden ertrunken ist in Stüblau in einem Torfloch am gestrigen Montag der 19 Jahre alte Bäckergeselle Franz Manikowski von hier, wohnhaft auf Stangenberg.

d **Gdingen** (Gdynia), 28. Juli. Eine männliche Leiche wurde heute früh aufgefischt. Bei der Leiche wurde der Personalausweis auf den Namen Wł. Obetlin gefunden, der als Obersteward auf dem Dampfer „Polonia" tätig war. Auffallend ist, daß der Genannte mit dem Dampfer den Hafen am 15. d. M. verließ und von einem Unglücksfall nichts gemeldet worden ist. — **Bestohlen wurde gestern nachts der Fleischer Westphal von hier. Als er sich auf der Danziger Chaussee befand, wurde er von einer größeren Bande angehalten, die ihm dann alles Bargeld (gegen 500 Złoty) stahl.**

ch **Konitz** (Chojnice), 28. Juli. Ein Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Königsplatz. Von einer Luftschaukel gestürzt ist Josef Kulak. Er trug eine klaffende Wunde am Hinterkopf davon.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 28. Juli. Ein gewaltiges Großfeuer, bei welchem drei bäuerliche Wirtschaften dem Elemente zum Opfer fielen, brach in der Nacht zum Dienstag in Klein-Zirkwitz, hiesigen Kreises, aus. Das Feuer entstand lt. Polizeibericht gegen ¼4 Uhr morgens auf dem Gehöft des Besitzers Josef Przybysz und vernichtete das Wohnhaus, die Scheune und Viehstall. Mitverbrannt sind vom lebenden Inventar: 7 Schweine, 20 Ferkel und viel Federvieh, vom toten Inventar: ein Dreschkasten, Häckselmaschine, Getreide-Mähmaschine, mehrere Zentner Getreide, sowie Futter- und Hausvorräte. P., der mit 12 000 Złoty) (Schweizer Frank) gegen Brandschaden versichert ist, schätzt den Schaden auf 30 000 Złoty.

Das Feuer griff sodann auf das Nachbargrundstück des Besitzers Johann Kluska über und äscherte dessen Scheune mit Strohvorräten und einem Torfvorrat von 20 000 Stück ein. Der Schaden beträgt ca. 2500 Złoty. K. ist mit 2100 Złoty gegen Brandschaden versichert. Zuletzt sprang das Feuer auf das angrenzende Gehöft des Besitzers Franz Kluska über, wodurch das Wohnhaus mit angrenzendem Viehstall ein Raub der Flammen wurde. Mitverbrannt sind viele Wirtschafts- und Hausvorräte, Betten, Wäsche usw., so daß sich der Schaden auf ca. 6000 Złoty beläuft. K. ist mit 4000 Złoty versichert. Das schnelle Umsichgreifen des Feuers ist hauptsächlich auf die Strohbedachung der meisten vernichteten Gebäude zurückzuführen, so daß die erschienene Feuerwehr nicht viel ausrichten konnte.

Eislandung des „Graf Zeppelin".

Begegnung mit dem Eisbrecher „Malygin". — Austausch der Post.

Friedrichshafen, 28. Juli. Eine beim Luftschiffbau Friedrichshafen heute vormittag eingegangene telegraphische Benachrichtigung besagt, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" vor dem Eintreffen über dem Franz-Josefs-Land das verabredete Zusammentreffen mit dem russischen Eisbrecher „Malygin" bei der Hooker-Insel hat ausführen können. Das Luftschiff führte gegen 7.30 Uhr abends (MEZ.) eine Wasserlandung aus, tauschte die Post aus und stieg nach etwa 15 Minuten wieder hoch; eine längere Landung war infolge der ungüstnstigen Eisverhältnisse nicht möglich. Alsdann setzte das Luftschiff seine Fahrt nach dem Franz-Josefs-Land fort.

Aus Mos.kau wird unter dem 28. Juli dem „Berl. Tagebl." von Bord des „Malygin" gemeldet:

„Graf Zeppelin" erschien abends 20 Uhr 45 Minuten Ortszeit über der Hooker-Insel der Franz-Josefs-Landgruppe. Er umflog mehrmals die Bucht, in der wir vor Anker lagen und ging dann um 21 Uhr 15 Minuten Ortszeit auf der glatten Oberfläche nieder. Von uns aus wurden acht Postsäcke abgeliefert und sechzehn übernommen. Der einzige von den Passagieren, der von dem Eisbrecher den „Graf Zeppelin" betrat, war General Nobile. Er begleitete die Postbeamten, die die Säcke hinüberbrachten. Das Luftschiff hat mit Gegenwinden und Nebel zu kämpfen gehabt. Augenblicklich ist die Wetterlage jedoch außerordentlich günstig.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat gestern auf seiner Nordlandfahrt die erste Etappe zurückgelegt und befindet sich jetzt auf dem Wege nach den Wiese- und Kamenew-Inseln, nachdem es das Franz-Josefs-Land überflogen hat. Jenes Eiland, das im Jahre 1872 von der österreichischen Nordpolexpedition unter Führung der Payer und Weyprecht entdeckt und kartographisch aufgenommen wurde. Wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, die sich der Landvermessung da oben, bei den dort herrschenden tiefen Temperaturen und schlechten Transportverhältnissen entgegenstellen, so muß man voll Bewunderung jener Männer gedenken, die vor mehr als 50 Jahren in dreijähriger Arbeit die kartenmäßigen Unterlagen für das Zusammentreffen zwischen dem Luftschiff und dem Eisbrecher „Malygin" geschaffen haben. Heute, wo man mit einem Luftschiff den Weg in soviel Stunden zurücklegen kann, wie die beiden kühnen Forscher Monate brauchten und wo an Stelle der normalen trigonometrischen Hilfsgeräte die Photokamera getreten ist, werden sich natürlich viel genauere und bessere Karten von diesem interessanten Land herstellen lassen.

Vom Franz-Josefs-Land geht die Fahrt über die Hooker-Inseln, wo in dem russischen Observatorium, das sich auf dieser Insel befindet, „Miß Nordpol" wohnt, zu der „Wiese-Insel", die nach dem auf dem Eisbrecher „Malygin" mitfahrenden Professor Wiese genannt ist. Mit dieser Insel hat es seine besondere Bewandtnis, denn sie wurde von Professor Wiese vorausberechnet, ehe man von ihrer Existenz irgend etwas wußte. Die Ursache dieser eigenartigen Landentdeckungsmethode waren Kursabweichungen eines im Eise festgefrorenen Schiffes.

Bis hierher war der Weg noch einigermaßen bekannt, die jetzt kommende Etappe gilt der Erforschung des mit einem Legendenkranz umgebenen geheimnisvollen „Nordland", von dem niemand weiß, wo es anfängt und wo es aufhört. Es handelt sich um ein riesenhaftes Gebiet, das etwa so groß wie Deutschland, und vielleicht sogar noch größer ist, das nun durch Erforschung in den Kreis weltwirtschaftlicher Pläne gezogen werden soll.

Es geht bei dieser Entdeckungsfahrt nämlich nicht nur um wissenschaftliche Lorbeeren, sondern um recht reale Dinge wie zum Beispiel um die Aufnahme eines Luftschiffverkehrs nach Japan. Da der Luftweg von England über den Nordpol, oder sagen wir besser, um die Nordpolgegend, rund 3000 Kilometer kürzer ist, als der Weg über Sibirien und 5000 Kilometer kürzer als über Amerika,

hofft man, eine Verbindung Europa—Japan auf diesem Wege in 5½ Tagen herstellen zu können.

Aber ehe dieses geheimnisvolle „Nordland" überflogen wird, geht die Fahrt noch zu der Kamenew-Insel. Auf dieser Insel wurde voriges Jahr Professor Urwanzew mit drei anderen russischen Forschern von dem Eisbrecher „Sedow" ausgesetzt. Das Luftschiff will nun auf dieser Insel landen und Professor Urwanzew an Bord nehmen, der als Lotse über das nicht mehr ganz unbekannte Nordland wirken soll. Man darf gespannt sein, wie dieses Umsteigen vor sich gehen wird. Übrigens wird Professor Urwanzew nicht mit dem Luftschiff nach Europa zurückfahren, sondern auf der Rückfahrt wieder auf der Kamenew-Insel abgesetzt werden.

Die Fahrt über das Nordland verspricht sehr interessant zu werden, insbesondere dadurch, daß man hierbei auch endlich Gewißheit über das rätselhafte Ssanikow-Land zu erlangen hofft, jenen eigenartigen Streitapfel unter den Polarforschern, den der russische Jäger Ssanikow mit seiner Behauptung ,da oben Land gefunden zu haben, ausgeworfen hat.

Fahrt durch Nebel.

Aus einem Funkspruch von Franz-Josefs-Land an die Wetterwarte in Archangelsk geht hervor, daß während der Fahrt dichter Nebel über der Barent-See lag, die von dem Luftschiff in etwa 300 Meter Höhe überflogen wurde. Der Wind habe sich inzwischen gelegt und „Graf Zeppelin" habe das Franz-Josefs-Land unter erheblich gebesserten Wetterverhältnissen erreicht.

*

Der Run zum Pol.

London, 28. Juli. Das Unterseeboot „Nautilus" hat heute von Plymouth die Fahrt ins Polargebiet angetreten. Als nächster Hafen wird Bergen angelaufen.

Charakterbild der polnischen Presse.

Die polnischen Kommentare zur Weltpolitik.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Kommentare, mit denen die polnische Presse die schicksalsschweren Begebenheiten der Weltpolitik seit der Bekanntgabe des Hoover-Vorschlages begleitet, erfordern, um des richtigen Überblickes willen, auch ihrerseits einen Kommentar. Die besonderen Umstände des öffentlichen Lebens in Polen bewirken es, daß sich hierzulande die Beurteilungen der außenpolitischen Probleme, die sich in der Presse vorfinden, anders differenzieren, als in anderen Ländern. In diktatorisch regierten Ländern gibt es gewöhnlich nur eine Regierungspresse, in Ländern mit parlamentarischem Regime kann man zwischen der Presse der regierenden Partei, bezw. der regierenden Parteien und derjenigen der Opposition unterscheiden. Das erleichtert die Übersicht über die Stellungnahme der öffentlichen Meinung zu einem bestimmten Ereignis der Weltpolitik.

In Polen wäre eine derartige Schematisierung ganz irreführend. Zunächst gibt es in Polen — so paradox es auch klingen mag — keine Regierungspresse im üblichen Sinne des Wortes. Es gibt lediglich eine Anzahl von Blättern, welche in verschiedenen Abständen der jeweiligen, von den leitenden Faktoren des Pilsudski-Regimes berufenen Regierung näher oder ferner stehen und diese Regierung zwar unterstützen, aber dies keineswegs von einheitlichen Gesichtspunkten aus tun. Es ist ein immer schärfer hervortretender Zug des Pilsudski-Regimes, daß es auch das Lager seiner Anhänger mit bis zum letzten Momente geheim gehaltenen Entschlüssen zu überraschen beliebt. Hat die Regierung einmal einen wichtigen Zug getan, dann erscheint zugleich eine offizielle Begründung, die gleichzeitig für alle der Regierung dienenden Blätter richtunggebend ist. Es bleibt natürlich den einzelnen Blättern überlassen, die offiziellen Argumente durch eigene zu verstärken und ihren Eifer in Polemiken gegen die Opposition zu bekunden. Es gibt jedoch kein einziges sogenanntes Regierungsblatt, das über die Tatsachen hinaus, die bereits vollzogen sind, Bescheid wüßte oder geben könnte. Hinsichtlich der Zielweisung, die doch nur auf dem Boden eines festen Programmes erfolgen kann, sind alle Regierungsblätter in ungefähr gleicher Weise unvermögend und müssen zurückhaltend sein, wenn sie nicht schon am nächsten Tage Lügen gestraft werden wollen.

In innerpolitischen Fragen kann man wohl die „Gazeta Polska" in einem bestimmten Sinne als „führend" betrachten und zwar aus dem Grunde, weil in ihr Persönlichkeiten das Wort ergreifen, welche hohe Ämter innehatten, am Sanierungsregime noch immer mittelbar beteiligt sind und für dieses die Mitverantwortung tragen wollen. Dieses Blatt repräsentiert die Meinung eines Kreises wirklich überzeugter Pilsudski-Anhänger, und deshalb sind es vorzugsweise, letzthin sogar ausschließlich die Ausführungen dieses Blattes, gegen welche die Opposition es der Mühe wert hält, eine Polemik zu führen. Alle anderen sogenannten Regierungsblätter sind im Grunde genommen Gelegenheitsorgane des herrschenden Regimes, die sich gleich nach dessen etwaigem Zusammenbruche leicht und gern einer neuen Strömung anschließen könnten und es sicher tun werden. In diesen Sanierungsblättern sind nur einige wenige Federn pilsudskistisch geeicht, die übrigen verfertigen das anbefohlene Pensum und erlauben sich sogar, wenn sie nicht scharf kontrolliert werden, gelegentliche Extratouren, sowie kleine Disziplinwidrigkeiten. Manche Blätter geben sich so, als wenn sie die maßgebenden Kreise repräsentierten, und sind doch nur der Ausdruck von Dispositionen, welche ihnen nicht direkt gegeben wurden, und von denen sie bloß auf Umwegen erfahren haben, daß sie gegeben sein sollen.

So geht man fehl, wenn man den Meinungen des Warschauer „Kurjer Poranny" (aus dem der bisherige politische Redakteur Erenberg ausgeschieden ist) irgend eine Bedeutung beilegt. Was die Regierung denkt und will, darüber ist dieses Blatt nicht besser und nicht schlechter unterrichtet, wie jede andere Zeitung, die zur Regierung gar keine Beziehungen hat und oft schlechter als manches Blatt der Opposition. Manchmal gelingt es aber den Mitarbeitern des Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny", das Sanierungsgras wachsen zu hören, ungeachtet dessen, daß dieses Blatt auch nach einer anderen Richtung zu schielen versteht. Die Redaktion dieses Blattes ist in ihrer Personalzusammensetzung recht typisch. Obzwar mit aller Saniererei durch den Herausgeber, Abg. Marjan Dabrowski, den Chefredakteur und Abg. Dr. Rubel, und einige Mitarbeiter auf innigstem Fuße, hat der Krakauer „Kurjer" in seinem Redaktionsstabe auch Publizisten, welche sich als Verfechter ganz anderer Orientierungen bekannt gemacht haben, und deren Gedankengänge nicht leicht in strammer Sanierungsdisziplin zu halten sind. Daher kommt es, daß sich bei wichtigen Begebenheiten der großen Weltpolitik aus dem Krakauer „Kurjer" ein chaotischer Wirrwarr von Stimmen erhebt, die in verschiedenen Zungen Verschiedenes schreien. Die Polnische Regierung befolgt seit Jahr und Tag die Taktik, der Presse in die Regierungsaktionen bei außenpolitischen Angelegenheiten absolut keinen Einblick zu gewähren. Zumal in letzter Zeit ist alles, was die Regierung tut, und wohin sie steuert, für die polnische Presse ein Rätsel mit sieben Siegeln. Die Regierung tut ohne Zweifel ihre durchdachten und leisen Schachzüge, hält sie aber aus irgendwelchen Gründen geheim. Besonders seit dem Momente des Hoover-Vorschlages war die Presse in ihrer Stellungnahme auf ihren eigenen Geist, d. h. den Geist des betreffenden Referenten für Außenpolitk angewiesen; die „offiziösen Inspirationen" hinkten reichlich zu spät nach und waren außerdem schwankend und widerspruchsvoll.

Aus den Pressestimmen kann also keineswegs strikte geschlossen werden, wie die Regierung sich zur Entwicklung der Dinge auf der Arena der Weltpolitik stellt, und wie sie ihre eigene Politik in die Weltpolitik einzuordnen beabsichtigt. Es ist interessant, zu beobachten, wie die ganze öffentliche Meinung hinsichtlich der Dinge, die jetzt die Welt bewegen, durch einige dünne Drähtchen, an denen einige ganz unmaßgebliche Leute ziehen, dirigiert wird. Und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung die Stimmungen dieser „öffentlichen Meinung", die vielfach die Privatmeinung einiger unwichtiger Herren ist, aufmerksam beobachtet und bemüht ist, mit ihnen nicht in Konflikt zu geraten.

Die einzige Partei, die in außenpolitischen Dingen, und in diesem allein, ein klares Programm hat, ist ohne Zweifel die Endecja. Dieses Programm stützt sich auf eine Reihe von falschen Voraussetzungen und irrealen Kombinationen; aber es hat den Vorzug, daß es übersichtlich und klar ist. Es gibt für die Masse nichts Verständlicheres, als z. B. die These, daß alles, was den Deutschen schadet, zum Vorteile Polens gereichen müsse. Dieser These gemäß eignen sich die endekischen Publizisten bei jeder neuen Wendung in den deutsch-französischen Beziehungen den Standpunkt womöglich des äußersten Flügels der französischen Rechten an. Auf diese Weise wahrt die Außenpolitik der Endecja gewissermaßen eine einheitliche Linie, die ihre rationalistischgeometrische Reinheit um so leichter behalten kann, als sie theoretisch bleibt und in der Praxis sich nicht zu bewähren braucht. Von dieser rein theoretischen Schanze aus hat es die Endecja leicht, die Außenpolitik der Regierung zu kritisieren. Sie hat es leicht, der Regierung immer wieder zuzurufen, daß in der Welt große Dinge geschehen und daß die Regierung die Gelegenheiten, sich mit gewaltigem Tun einzumischen, verpasse. Was aber die Regierung zu tun habe — sagt sie nicht. Nach verschiedenen Ausführungen endekischer Politiker zu schließen, vermag auch die Endecja nichts anderes zu ersinnen, als den französischen Staatsmännern in den Ohren zu liegen und ihnen einzuschärfen, daß sie schlechte Politiker wären und den Deutschen bisher zu sehr nachgegeben hätten. Kurz: das außenpolitische Programm der Endecja ist zwar überaus klar, doch rein negativ und ganz unproduktiv. Denn was ist für die polnische Außenpolitik zu tun, wenn es ihr Axiom bleiben soll, daß nur das für Polen erreichbar ist, was sich mit dem Interesse Frankreichs deckt, zumal wenn dieses Interesse nicht einmal von Kozicki oder Stroński in Warschau, sondern von der französischen Regierung in Paris bestimmt wird.

Der endekische Gesichtspunkt verursacht jedenfalls kein Kopfzerbrechen. Schon dies allein würde genügen, die Tatsache begreiflich zu machen, daß die gesamte sogenannte Regierungspresse bei Beurteilung der weltpolitischen Verwicklungen, an denen Deutschland handelnd teil hat, sich in endekischem Fahrwasser hält. Der endekische Gesichtspunkt erscheint also den Journalisten der Sanierungspresse als unverfälscht und echt patriotisch. Es lohnt sich, ihn um so schärfer zu betonen, als man sich dadurch den eventuellen zukünftigen Machthabern Polens gewissermaßen empfiehlt. **Was Wunder, daß bei der Beurteilung des Verlaufes und der Ergebnislosigkeit der Pariser und Londoner Konferenz die führende endekische Presse sich eines verhältnismäßig ruhigen Tones und einer objektiven Ausdrucksweise bedient, während die Sanierungsorgane sich im Schreien, übertreiben, und in allen Künsten einer grellen deutschfeindlichen Aufmachung nicht genug tun können?** Es sind ihrer weniger als ein Halbdutzend von Pariser und Berliner Korrespondenten, die den Höllenlärm in der Sanierungspresse veranstalten und über Dinge berichten, in deren verwickelten Zusammenhang sie nicht die geringste Einsicht haben. Auf Grund dieser Berichte werden dann in Warschau und Krakau Leitartikel verfaßt, in denen phantastische Kombinationen die Kenntnis der wirklichen Tatbestände und ihrer Zusammenhänge ersetzen. So stellte Srokowski, ein übrigens begabter politischer Schriftsteller im „Ilustrowany Kurjer Codzienny" u. a. die Behauptung auf, daß die Nationalsozialisten und die gesamte Rechte, nachdem sie die Regierung in Deutschland an sich gerissen hätten, sicher nicht Anstand nehmen werden, den Franzosen die Zugeständnisse zu machen, die die Brüning-Regierung ihnen versagt! Auch die nationaldemokratische Publizistik möchte gern, daß Hitler die Macht an sich reiße, und zwar aus einem anderen Grunde: weil sich dann der deutsch-französische Antagonismus gefährlich zuspitzen und Polen neue Chancen an der Seite Frankreichs gewähren würde.

Einen komischen Eindruck macht es auch, wenn in den polnischen Blättern — mit Ausnahme der sozialistischen — von beschränkten Journalisten, die Dmowski gläubig nachbeten, dessen verrückte Idee dem Publikum einzuhämmern gesucht wird, **daß die wirtschaftliche Weltkatastrophe wohl den hochindustriellen Ländern unheilvoll sein, doch Polen nichts anhaben könne, weil Polen ein armes Land wäre.** Nun, wenn das richtig wäre, müßte auch Frankreich mitbetroffen werden und sein Geld, auf das die polnischen Politiker so siegesstolz pochen, obwohl von ihm so wenig in Polen zu sehen ist, müßte nach dem Zusammenbruche der angelsächsischen und deutschen Wirtschaft bald zerrinnen.

Riesen-Überschwemmung in China.

Bürgerkrieg — Drohende Hungersnot.

Nanking, 28. Juli (U. R.) Infolge wochenlanger unaufhörlicher Regengüsse ist das Jangtse-Tal von einer verheerenden Überschwemmungskatastrophe betroffen worden, die Tausende von Menschenleben gekostet hat und ungeheuren Schaden verursachte. In Nanking werden die Todesopfer schätzungsweise mit 500 angegeben. Etwa 4000 Häuser sind zerstört und die Zahl der Obdachlosen dürfte 10 000 betragen.

Auch Hankau und verschiedene kleine Jangtse-Städte stehen unter Wasser. Die Hauptbahnstrecken sind unterbrochen, die gesamte Ernte vernichtet, und für den Herbst wird eine schlimme Hungersnot erwartet. Die durch die Überschwemmung geschaffene Lage erfährt eine Verschärfung infolge der andauernden Kämpfe in den Provinzen Hupeh, Hunan und Kiangsi, die auch dort die Ernte unmöglich machen. Auch wird jeden Augenblick der Beginn einer Schlacht zwischen den Aufständischen des Nordens und den Regierungstruppen um den Besitz von Tientsin erwartet.

Wandlungen.

Eine reichsdeutsche Betrachtung,

die aber auch für das übrige Deutschtum und für andere Europäer lesenswert ist.

Von Walther **Lambach, M. d. R.**

Wie weit reicht eigentlich der politische Blick der Heutigen? Es gab eine Zeit — um die Jahrhundertwende — da reichte er bis Peking, Kiautschou, bis Klondike und dem Whitewatersrand in Südafrika. Aber das ist lange her. Der Krieg richtete Mauern um uns auf, hinter die man nicht schauen konnte. Und Revolution und das ganze Nachkriegselend zwangen die Gedanken auf unseren inneren Streit. Auch das heutige Interesse für Paris, London und Herrn Hoover ist ausgesprochen innerpolitischer Art. Wie bekommen wir Geld für unsere Tagesnöte, wie Erleichterung für unsere innerpolitischen Spannungen? Es wäre Selbsttäuschung, die heutige Geisteshaltung anders deuten zu wollen. Die überwiegende Masse der politisch Interessierten ist geistig aus der belagerten Festung noch nicht herausgekommen.

Dabei müssen wir zugrunde gehen, wenn wir nicht bald erkennen, was rings um uns die Stunde geschlagen hat. Wollen wir leben, so müssen wir den Wandlungen, die sich vor unseren Grenzen vollziehen, ins Gesicht sehen können und aus der Erkenntnis der Größe der Gefahr Kraft zur Selbstbehauptung holen. Tun wir es nicht, so geht die Flut über den blinden deutschen Illusionisten hinweg.

*

Wer die Bank der höheren Schule gedrückt hat, lernte, daß der Städtekranz am Küstensaum Kleinasiens seit dreitausend Jahren von europäischen Menschen bewohnt gewesen ist. Eroberer kamen und gingen, aber dies Land blieb griechisch-europäisch. Man erfährt von Perserkriegen und Kreuzzügen, von Türkenherrschaft und griechischen Freiheitskriegen. Man sieht im Museum die Tempelsäulen jenes europäischen Asien. Eins bleibt gewiß: Nur die Oberherrschaft hat gewechselt, aber Blut und Boden bleiben beieinander. Sie sind griechisch. —

Nein, sie waren es. Sie waren es bis 1922. Während unser Blick durch die Inflation von den eigenen Nöten gefesselt war, wurde durch neutürkische Generale ein Strich unter diese dreitausendjährige Europäerbesiedlung der kleinasiatischen Küste gezogen. Sie begnügten sich nicht mit der Oberherrschaft über diese Menschen. Sie rotteten sie aus und trieben den Rest ins Meer. So schufen sie eine weltpolitische Tatsache von Bedeutung, die auch der scheuklappenbewehrte Parteipolitiker seinem Bewußtsein einverleiben sollte. —

Vor nunzehnhundert Jahren predigte der Apostel Paulus in diesen Städten. Hier entstanden die ersten christlichen Gemeinden. Sie waren ständig bedroht. Aber was durch Christenverfolgungen und das Schwert Mohammeds nicht erreicht wurde, was durch tausend Jahre blutiger Kriege der Christenheit gegen die Ungläubigen abgewehrt wurde — in unseren Tagen ist es geschehen: Die christlichen Kirchen Kleinasiens sind vernichtet. Auch das ist eine Wandlung von weltgeschichtlicher Bedeutung, die sich unter unseren Augen vollzogen hat.

Was geht in der Welt vor, wenn solche Wandlungen möglich sind? Und, was geht bei uns vor, wenn wir vor lauter innerem Streit die universale Bedeutung solcher Vorgänge nicht einmal merken?

*

In Paris amtiert ein Neger als französischer Minister. An den großen militärischen Paraden vor dem Präsidenten der Französischen Republik nehmen Schwarze, Braune und Gelbe als Offiziere und Soldaten unter französischer Fahne teil. „Farbige Franzosen". Als wir die französischen Hilfsvölker im Kriege so nannten, war es eine mahnende Kritik, vielleicht auch ein Ausdruck der Verachtung. Heute wird das farbige Franzosentum von der französischen Nation bejaht. Es wird zum leidenschaftlichen Stolz auf sein Franzosentum aufgepeitscht. In zehn, fünfzehn Jahren wird außerdem all das Halbblut herangewachsen sein, das die farbigen Franzosen im Kriege und später in Frankreich gezeugt haben; dann ist das Frankreich, das diese Entwicklung bejaht, wieder, was es vor der Völkerwanderung war: ein buntgesprenkeltes Stück Spätrom vor den Toren Deutschlands. Es ist nicht mehr Frankentum, nicht einmal mehr Europäertum, sondern ein Neues. Hier werden die Ergebnisse der Schlacht von Tours und Poitiers, durch die vor mehr als tausend Jahren der Franke Karl Martell die Araber aus Frankreich vertrieb, zunichte gemacht.

Ein Pakt mit Frankreich ist ein Pakt mit diesem Frankreich, dessen Gesicht seine Befürworter noch gar nicht erkannt haben. Eine Unterwerfung unter Frankreich ist eine Unterwerfung unter dieses Frankreich. Man tröste sich auch nicht leichtfertig mit der These, daß solche rasseschänderischen Nationen sich selber vernichten. Gewiß, es geschieht; aber das ausgehende Rom hat in diesem Zustand noch mehr als dreihundert Jahre die Welt beherrscht.

*

Und im Osten?

Staatspolitisch sind in den Jahren, die wir soeben durchlebt haben, vierhundert Jahre russischer Entwicklung ausgelöscht worden, nämlich die ganze Zeit seit Peter dem Großen, und kulturell eine mindestens ebenso lange Zeit. Kommerziell stehen wir wieder hinter der Zeit der Hanse, die doch wenigstens einige Städte mit deutschem Recht in Rußland kannte. Kommerziell sind also vierhundert Jahre rückgängig gemacht. Dazu auch hier Vernichtung des Christentums. Rußland ist an Asien zurückgefallen, und durch Rußland drückt Asien auf Deutschland.

Langsam wird wenigstens diese Tatsache den Lebenden bewußt. Aber zugleich entwaffnet sie den Widerstand der innerlich Schwachen.

*

So rückt viel schneller, als sich vorausahnen ließ, eine veränderte Welt gegen das Deutschtum heran. Ihr Atem sengt längst über unsere Grenzen. Manche Vorgänge, die uns im Innern treffen und die wir innerpolitisch zu meistern suchen, aber nicht zu meistern vermögen, haben hier ihren Grund.

Auch die gegenwärtige Krisis zieht ihre Nahrung aus weltgeschichtlichen Wandlungen, in denen alles, was bei uns vor sich geht, nur Teilerscheinung ist. Die neuzeitliche Wirtschaft ist in ihren bisherigen Formen nur möglich bei dauerndem Wachstum des Weltkonsums an europäischen Gütern. Nicht allein die Größe des Konsums, sondern das Tempo seines Wachstums sind entscheidend. Hundert Jahre hat sich dieser Konsum dauernd ausgeweitet, bis er die ganze Welt in seinen Strudel gezogen hatte. Jetzt plötzlich hört er auf, zu wachsen; statt dessen schrumpft er ein. Aber die industrialisierten kapitalistischen Volkswirtschaften können nebeneinander nur leben, wenn er wächst; sonst müssen sie einander vernichten oder zu neuen Wirtschaftsformen übergehen. Die Krisis zeigt, unter welchen Erschütterungen es geschieht.

*

Und wir, das Geschlecht, das die Folgerungen aus solchen Wandlungen an sich zu vollziehen hat, sind wir solcher Aufgabe gewachsen?

Wir werden es nicht sein, wenn wir Phantomen nachlaufen. Durch eine Kaufkraftsenkung der Löhne oder durch gesteigerte Reklame und Dumping die Konsumkraftkrisis überwinden wollen, ist ein solches Phantom. Der Glaube an eine Gemeinschaft mit Frankreich ist ebenfalls ein solches Phantom. Da gibt es nur Selbstbehauptung oder Unterwerfung. Auch gegen Rußland gibt es nur siegreiche Abwehr oder Unterwerfung unter das Asiatentum.

Unsere Aufgabe ist Selbstbehauptung inmitten der Bedrohungen. Sie fällt uns zu, wie sie auch früher den Deutschen zufiel, wenn letzte Entscheidungen nötig wurden, weil Europa sich selbst aufzugeben drohte.

Aber sie erfordert auch diesmal, wie zu jedem früheren Zeitpunkt die Erneuerung des Reiches aus dem Zustande staatlicher Wirrnis. Ohne diese Erneuerung sind die Kräfte nicht zu entfesseln, die in solcher Gefahrenlage zur Selbstbehauptung fähig sind. Die Hemmungen müssen beseitigt werden, die sich aus dem Dualismus zwischen Reich und Preußen oder aus der Existenz der Zwergländer ergeben.

Unsere Aufgabe erfordert auch die Neugestaltung der Wirtschaft und die Aufrichtung neuer, strenger Verantwortlichkeiten.

Und sie erfordert die Wiederaufrichtung letzter und höchster sittlicher Maßstäbe für unser gesamtes Leben.

Die Wandlungen rings um uns erfordern es.

Rücktritt des Präsidenten von Chile.

Santiago de Chile, 28. Juli. (PAT) Der Präsident der Republik Chile, Ibanez, ist von seinem Amt zurückgetreten. Seine Amtsgeschäfte hat provisorisch der Senatspräsident Pedro Obazo übernommen. Ibanez ist in einem geschlossenen Auto in unbekannter Richtung geflohen, während größere revolutionäre Gruppen ihn in der Stadt suchten, um das von den Revolutionären gefällte Todesurteil an dem gestürzten Diktator zu vollstrecken. Der Oberbefehlshaber der Armee gab bekannt, daß sich das Militär der provisorischen Regierung zur Verfügung stelle. Nach einer weiteren Meldung ist Präsident Ibanez mit seiner Gattin und den Kindern in einem Sonderzuge nach Argentinien abgereist.

*

Die Hintergründe der chilenischen Revoltioun.

Es ist einige Monate her, seit aus Südamerika keine Revolutionen gemeldet wurden. Das Versäumte soll nunmehr anscheinend im großen Maße nachgeholt werden. Nachdem Brasilien, Argentinien, Peru und Bolivien mehr oder minder blutige Umstürze erlebt haben, ist jetzt die Reihe an Chile gekommen, ein Land, das wegen der dort herrschenden Ruhe und Ordnung schon im vergangenen Jahrhundert den Ruf eines „Preußens in Südamerika" genoß. Diesen Ruf hat Chile jetzt verscherzt und dies in einer recht gründlichen Weise. Denn alles spricht dafür, daß dieser Staat für absehbare Zeit einem bürgerkriegsähnlichen Zustande verfallen ist.

Schon vor einigen Tagen war die chilenische Hauptstadt Santiago von Unruhen erfaßt, die nichts Gutes versprachen. Der Präsident der chilenischen Republik, General Ibanez, regierte diktatorisch. Der Präsident war im Jahre 1927 als Führer der Militärpartei zur Macht gekommen. Wenige Tage nach seinem vierjährigen Amtsjubiläum hat er, in einem Sanitätswagen versteckt, den Präsidentschaftspalast und die Hauptstadt fluchtartig verlassen. Er regierte als starker Mann. Mehr als alle übrigen Diktatoren Südamerikas war er darauf bedacht, die Lorbeeren eines iberischen Mussolini zu ernten. Doch schließlich mußte auch er wie seine zahlreichen Kollegen in den Nachbarstaaten sich dem Zwang der natürlichen Entwicklung beugen. Er ist zum Opfer desjenigen Stoffes geworden, der den Glanz und das Elend Chiles ausmacht, nämlich des Salpeters.

Chile ist der größte Salpeterproduzent der Welt. Es verfügt über ein unumschränktes Monopol dieses Stoffes, der noch vor kurzem völlig unentbehrlich war zur Herstellung der wichtigsten Stickstoffverbindungen wie Schieß- und Sprengmittel, Anilinfarben usw. Im besonders großen Umfange wurde Salpeter seit jeher in der Landwirtschaft zu Düngezwecken verwendet. Der Weltkrieg und die durch ihn verursachte Blockade hat Deutschland veranlaßt, zur Herstellung von künstlichem Salpeter zu greifen. Andere Länder ahmten dieses Beispiel nach. Nach dem Weltkriege vermochte Chile nicht mehr, seine Salpeterproduktion so zu behaupten, wie früher. Immerhin hatte Chile, dank den Erfolge der letzten Jahre und dem doch zum Teil wiedergewonnenen Terrain, sich nicht zu beklagen, wäre nicht die Weltwirtschaftskrise, die dem Lande des Salpeters außerordentliche großen Schaden zufügt. Da auch die zweitgrößte Quelle des chilenischen Reichtums, die Kupferproduktion, infolge der katastrophalen Kupferbaisse auf dem Weltmarkt und des Absatzmangels zu versiegen begann, haben Not und Hunger im Staate des Präsidenten Ibanez schnell um sich gegriffen. Hiermit war der Boden für politische Umwälzungen geschaffen.

Schon im September des vergangenen Jahres stand Chile unmittelbar vor einem Umsturz. Die Revolutionäre hatten in aller Heimlichkeit Vorkehrungen getroffen, um mit Hilfe von einigen Truppenteilen dem Präsidenten Ibanez zu stürzen und die Macht zu ergreifen. Da hatten sie aber den Tag und die Stunde schlecht gewählt. Die „revolutionierten" Massen — es war an einem Sonntagnachmittag — begaben sich nämlich, die hohe Politik vergessend, zu einem Fußballspiel, so daß die Revolution mangels an Beteiligung nicht stattfinden konnte. Diesmal hat die Revolte vorsichtshalber am Freitag ihren Anfang genommen, so daß keine sportlichen Veranstaltungen den Gang der politischen Ereignisse stören konnten. Am Sonntag waren die Chilenen imstande, ihrer sportlichen Begeisterung bereits unter einem neuen Regime Genüge zu leisten. Ob allerdings durch den Umsturz die Lage der Bevölkerung sich erheblich bessern wird, bleibt eine offene Frage; denn die Weltwirtschaftskrise haben die chilenischen Revolutionäre, soweit bekannt, nicht abzuschaffen vermocht. Was die Lage in Chile selbst betrifft, so besteht die Gefahr, daß die Partei des gestürzten Präsidenten schon in der nächsten Zeit den Versuch unternehmen wird, die Macht zurückzuerobern, und daß das Kriegsrecht, das über Chile verhängt worden ist, noch lange Zeit bestehen dürfte. Inzwischen spielt sich auf dem Boden Chiles ein Kampf zwischen zwei großen Konkurrenten auf dem südamerikanischen Kontingente ab, zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und England. Bis jetzt stand Chile unter dem Einfluß des englischen Kapitals. Die neuen Herren sollen dagegen den Vereinigten Staaten freundlich gesinnt sein. Über die Bande, die zwischen ihnen und Newyork bestehen, sind durchsichtige Gerüchte im Umlauf. Wahrscheinlich bestehen zwischen den französischen Kreditkündigungen auf dem Londoner Geldmarkt und der Flucht des Präsidenten Ibanez recht naheliegende Zusammenhänge. Dem englischen Kapital ist im Kampf um Chile der Atem ausgegangen; deshalb wurde Ibanez — wenigstens vorläufig — eine politische Leiche. Er ist letzten Endes auch als ein Opfer der Tributpolitik von Versailles zu betrachten.

Religionskrieg in Mexiko.

„Associated Preß" meldet aus Jalapa, der Hauptstadt von Vera Cruz:

Im Mexikanischen Staate Vera Cruz ist infolge der Verordnung der Behörden, das Staatsgesetz durchzuführen, durch das die Zahl der Priester außerordentlich vermindert wird, ein Religionskrieg ausgebrochen. Die Unruhen begannen damit, daß ein junger Mann ein Revolverattentat auf den Gouverneur von Vera Cruz unternahm, als dieser den Palast verließ. Der Gouverneur wurde leicht verletzt. Er zog ebenfalls einen Revolver und es kam zwischen beiden zu einem längeren Feuergefecht, bis ein Regierungsbeamter den Angreifer niederschoß. Obwohl tödlich verwundet, verweigerte der junge Mensch jede Auskunft. Doch fand man bei ihm mehrere religiöse Medaillen, aus denen geschlossen wird, daß es sich um einen römisch-katholischen Fanatiker handelte.

Die Nachricht des Attentats verbreitete sich mit Windeseile, und bald hatten sich große Menschenmassen versammelt, die nacheinander **vier Kirchen angriffen und in Brand setzten.** Die Kirche von Sanjos wurde völlig eingeäschert, während die drei anderen Kirchen schweren Schaden erlitten, bevor es Truppen und Feuerwehrleuten gelang, den Brand zu löschen. In einer Kirche erschienen während des Kindergottesdienstes plötzlich vier Mann und **feuerten mit Revolvern auf die beiden Priester,** von denen einer getötet, der andere schwer verwundet wurde. Einer der Angreifer und ein junges Mädchen wurden ebenfalls durch Schüsse getroffen. Es brach eine Panik aus, bei der viele Kinder zu Schaden kamen.

Die Behörden haben den Belagerungszustand erklärt. Gegenwärtig herrscht Ruhe; Truppen patrouillieren durch die Straßen. Doch werden weitere Unruhen befürchtet, da die kirchlichen Behörden in der Stadt Mexiko den Geistlichen von Vera Cruz Anweisung gegeben haben sollen, dem Antikirchengesetz nicht zu gehorchen, da sie es für verfassungswidrig hielten.

Sozialisten-Kongreß in Wien.

Seit Sonntag tagt in der Bundeshauptstadt Österreichs der vierte Kongreß der zweiten Internationale, an dem 600 Vertreter von 34 sozialistischen Parteien teilnehmen.

Zwei Hauptfragen beherrschen den Kongreß: Der Kampf des deutschen Volkes gegen die Wirtschaftskatastrophe und für Demokratie und der Kampf gegen die Kriegsgefahr und für den Weltfrieden. In der Eröffnungssitzung im großen Konzerthaus hielt der Vorsitzende der Arbeiterinternationale **Emile Vandervelde** die Begrüßungsansprache, in der er ausführte:

Die Sache der deutschen Arbeiterschaft ist die Sache der Internationale, die die Interessen der Deutschen Sozialdemokratischen Partei treu und fest vertreten wird. Der Kampf um die Demokratie und den Frieden hat im gegenwärtigen Augenblick seinen Höhepunkt erreicht und insbesondere in Deutschland Schwierigkeiten aller Art gebracht, die Klassengegensätze aufs Schärfste zugespitzt und eine Lage der Tragik geschaffen. Die Schwierigkeiten dauern trotz der Londoner Konferenz, die nach allgemeinem Eingeständnis mit einer Enttäuschung abschließt, noch weiter an. Es wird die vornehmste Aufgabe des Kongresses sein, unter dem dreifachen Gesichtspunkt der Abrüstung, der Arbeitslosigkeit und des Kampfes um die Demokratie ernstliche Maßnahmen zu ergreifen. Insbesondere wird die Internationale ihre Aufmerksamkeit auf die politische und wirtschaftliche Lage in Deutschland und Mitteleuropa richten und Richtlinien ausgeben. Der Grundgedanke der Internationale ist, daß es keinen Krieg mehr geben darf und keinen Krieg mehr geben wird. Wir bezweifeln, ob wir den Sieg davontragen werden in dem Kampf für den Frieden, und hier trennen wir uns schärfstens von den Kommunisten, die auf den Krieg spekulieren, um aus ihm die Revolution hervorgehen zu lassen. Wir dagegen wollen keinen Sozialismus, der über Ruinen triumphiert. Sollten aber wieder Staatsgruppen einander feindlich gegenüberstehen, dann möge die kommunistische Regierung wissen, daß diesmal die Internationale einig bleibt und daß die Arbeiter der kriegführenden Länder solidarisch sein werden gegen alle Störer des Weltfriedens.

Wirtschaftliche Rundschau.

Wieder neue Bestimmungen zur Lockerung des Zahlungsverkehrs.

In der Zeit vom 29. Juli bis 1. August gelten für den Zahlungsverkehr der von den Bankfeiertagen betroffenen Institute neue Bestimmungen in Deutschland. Die Kreditinstitute dürfen an Kontoinhaber Barauszahlungen ohne besondere Zweckbestimmung nicht über zehn vom Hundert des am 29. Juli vorhandenen Guthabens, insgesamt aber höchstens dreihundert Reichsmark, leisten. Bei Guthaben aus Sparkonten oder Sparbüchern (bei Banken, Sparkassen aller Art und Genossenschaften) beschränkt sich der Betrag auf höchstens dreißig Reichsmark; die Auszahlung kann vom Nachweis eines Bedürfnisses abhängig gemacht werden.

Überweisungen werden bis zur Hälfte des jeweiligen Guthabens des Auftraggebers und höchstens bis insgesamt 16 000 (4000) Rm. ausgeführt. Für Wechseleinlösungen bis zu 8000 (bis dahin 5000) Rm. je Tag.

Unter die Beschränkungen für Überweisungen fallen bekanntlich nicht diejenigen, die innerhalb des Überweisungsverbandes erfolgen, bei dem bisher ein täglicher Betrag von 50 000 Rm. als Höchstgrenze vorgesehen ist, voraussichtlich aber eine weitere Erhöhung erfolgen wird.

Sehr wichtig für weite, auf Kapitalerträgnisse angewiesene Bevölkerungskreise, besonders also auch Rentner, ist die Freigabe der Zahlungen zur Einlösung von Zins-, Renten- und Gewinnanteilscheinen, und zwar fällt hier die Beschränkung fort, soweit der Empfänger die Zahlungsmittel für solche Einlösungszwecke benötigt, oder soweit die Scheine einem Kreditinstitut zur Einlösung vorgelegt werden. Unverändert blieben die Bestimmungen über die freien Konten und die Guthaben aus Löhnen, Gehältern usw. und über die unbeschränkt zulässigen Überweisungen.

Die Berechtigung zur Bestätigung von Schecks erfährt eine Erweiterung. Während eine Bestätigung bisher nur für vor dem 1. August 1931 ausgestellte Verrechnungsschecks zulässig war, kann sie jetzt auch für alle vor dem 11. August 1931 ausgestellte Verrechnungsschecks erfolgen. Die Aufhebung der eine Bestätigung untersagenden Bestimmung des Scheckgesetzes wird also um zehn Tage verlängert. Dabei besteht die Einlösungspflicht unbeschränkt; bisher konnte die Einlösung nur durch Gutschrift auf dem Konto eines Inhabers, der nicht Kreditinstitut ist, bei dem Bezogenen erfolgen.

Am Schlusse der Verordnung wird die Erhebung von Wechselprotesten nach der Art der bisherigen Verordnungen geregelt.

Einstellung der Goldabzüge.

Paris, 29. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Auf dem Flughafen Le Bourget trafen am Dienstag weitere Flugzeuge aus England mit 1967 Kg. Gold ein, die einen Wert von 33 Millionen Fr. darstellen.

Über die erneute Goldabgabe des englischen Noteninstituts macht sich in der City keine Nervosität bemerkbar, da diese Abgabe zum größten Teil aus einer Vorbestellung herrührt, die getätigt wurde, als der Frankkurs gegen das Pfund eine Goldverschiffung mehr rentabel machte. Es wird jedoch für die allernächsten Tage nunmehr eine endgültige Einstellung der Goldabzüge erwartet.

Internationale Zusammenarbeit der Börsen.

In Paris haben am Montag Besprechungen zwischen den Vorständen der europäischen Börsen stattgefunden, die eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Plätzen zum Ziel hatten. Man will in einer engeren Zusammenarbeit der Börsen vor allem die Kursarbitrage fördern und eine Angleichung der Notierungsbedingungen auf allen Plätzen herbeiführen. Es sollen internationale Titel geschaffen werden, die auf jeder der großen europäischen Börsen in gleicher Weise gehandelt werden können. Man will ferner eine Vereinigung der internationalen Effektenbörsen begründen und hat die Börsenkomitees der Hauptbörsenplätze Europas zu ihrem Beitritt aufgefordert. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Das sowjetrussische Dumping.

Ein Ingenieur Jakow Trachtenberg, den das „Neue Wiener Journal" als einen der führenden Rußlandsachverständigen in Europa bezeichnet, macht dort die nachfolgenden Ausführungen, die sich auf einen exakten Nachrichtenapparat gründen sollen:

Gegen die neueste Form des bolschewistischen Wirtschaftskrieges, das Sowjetdumping, beginnt sich in England eine immer stärkere Abwehrfront zu bilden. Im britischen Unterhaus wurde in diesen Tagen ein Antrag auf Bekämpfung des Sowjetdumpings eingebracht. Der Antrag ist angenommen worden. Wie sind nun die letzten Ergebnisse der wirtschaftlichen Unterminierung Europas, dieses obersten Zieles des Sowjetdumpings? Die folgenden Ziffern sollen die letzte Entwicklung in England, Mittel- und Osteuropa veranschaulichen.

Sowjetrußland führt zurzeit folgende wichtigste Waren nach England und in die Dominions ein: Getreide, Holz, Seife, Pelze, Butter, Bonbons, Konserven, Wild, Naphtha, Obst, Kohle. Im Juni haben die Russen 1529 Tonnen Butter nach England eingeführt. Der Kampf gegen die russische Einfuhr zieht in England immer weitere Kreise. Die Kampagne gegen die russische Butter, in der „Mikroben" gefunden wurden, kommt nicht zum Stillstand. Die Vertreter der Farmer Neuseelands erheben Protest gegen die Einfuhr russischer Butter nach England. In Sheffield haben Sowjetagenten 25 Millionen Stück Rasierklingen zu Schleuderpreisen verkauft. Die Empörung ist groß. Schottländische Organisationen werktätiger Frauen erheben Protest gegen den verstärkten Import von sowjetrussischem Obst. In dieser Saison bleiben 27 000 Sammler von Preißelbeeren ohne Arbeit, da der Preis von 35 Pfund Sterling auf 11 Pfund Sterling für die Tonne gefallen ist.

Die Russen suchen neue Wege, um aus dem Kampf gegen die wachsenden Hindernisse, die ihrem Export in den Weg gelegt werden, als Sieger hervorzugehen. So wurden frühere Angestellte der Sowjethandelsvertretung in Paris, die in der Holzabteilung beschäftigt waren, neuerdings bei einer englischen Firma untergebracht, die den Import von Holz betreibt. So kann jetzt die russische Ware unter der Marke „Englisches Holz" nach Frankreich eingeführt werden. Eine ähnliche Manipulation wird auch beim russischen Flachs vorgenommen, der durch eine andere englische Firma nach Frankreich importiert wird.

Eine neue Dumpingoffensive zeigt sich auch in Österreich. In Wien ist eine russische Kommission eingetroffen, die Käufer für russische Baumwolle sucht. Der Preis stellt sich beträchtlich niedriger als derjenige der amerikanischen. Die russische Baumwolle ist bereits nach Italien, England und Deutschland eingedrungen. Über die Qualität dieser neuen russischen Exportware wird nur Günstiges berichtet.

Die ununterbrochene Zuckerausfuhr aus Sowjetrußland nach Litauen ruft eine starke Erregung hervor. In Kaunas und Memel lagern bereits 10 000 Tonnen und es kommen immer neue Transporte. Da in Litauen die Zuckerindustrie vom Staate Subsidien erhält, wird erwogen, ob man die weitere Zufuhr russischen Zuckers nicht ganz verbieten solle. In anderen Wirtschaftskreisen wird die Frage einer Kontingentierung der Sowjeteinfuhr erörtert.

Auf dem polnischen Markte sind in letzter Zeit, wie auch auf einigen anderen Märkten, in wachsendem Maße billige pharmazeutische Artikel sowjetrussischen Ursprungs aufgetaucht. In Rußland, das vor dem Kriege nahezu völlig auf den Import von Medikamenten angewiesen war, werden heute unter anderem schon folgende Erzeugnisse hergestellt: Milchsäure, Bariumsalz, Wismutsalz, Xeroform, Dermatol, Ätzsublimat, Glyzerinphosphate, zitronensaures Bleioxyd, Salvarsan, Neosalvarsan, Biochinol, Osarsol usw. Im Jahre 1930 wurden etwa fünf Millionen Ampullen Neosalvarsan hergestellt, das nach der Mongolei, der Türkei und nach Persien exportiert wird. Von Osarsol hat auch Deutschland bereits einige Posten bezogen.

Schließlich ist eine gefährliche Angriffsstelle im Südosten Europas, an der Grenze zwischen Europa und Asien, erkennbar. Die Sowjetunion beabsichtigt, in diesem Jahre große Mengen von Tabak auf den Weltmarkt zu werfen. Die Tabakplantagen haben das Prämienlohnsystem eingeführt und den Lohnsatz verdoppelt. Auch ist der 24-Stunden-Betrieb eingerichtet. Die Arbeiten werden nachts bei Fackelbeleuchtung ausgeführt. Nach Angaben einer türkischen Zeitung droht der türkischen Tabakindustrie die Gefahr, durch das Dumping der Sowjetunion überrannt zu werden. Die Sowjetregierung verkauft ihren Tabak auf allen ausländischen Märkten, sogar in Syrien, Griechenland und Ägypten, um etwa 30 bis 40 Prozent billiger als die türkischen Firmen den ihrigen. Wen man weiß, daß die Ausfuhr von Tabak bei der Türkei etwa ein Drittel ihrer gesamten Ausfuhr ausmacht, so begreift man die Beunruhigung der türkischen Wirtschaftskreise durchaus.

Angesichts dieses unterirdischen Wirtschaftskrieges gegen Europa ergibt sich die für die europäische Zukunft entscheidende Frage: Sehen die europäischen Staatsmänner nicht, daß der gefährlichste Feind im Anmarsch ist — Sowjetrußland?

Vor einer Einigung am internationalen Stickstoffmarkt?

Das Wolff-Bureau meldet aus Brüssel, daß dort in aller Stille eine wichtige Konferenz der Vertreter der Stickstoffindustrie Deutschlands, Hollands, Italiens, Frankreichs und Belgiens stattgefunden hat. Die Konferenzteilnehmer befaßten sich mit der Klärung der Lage, wie sie durch die Nichterneuerung des Stickstoffabkommens entstanden ist. Der Vertreter Chiles, der gleichfalls zur Teilnahme an diesen Besprechungen eingeladen worden war, nahm an dieser Konferenz nicht teil. Als Ergebnis der vertraulich geführten Unterredungen ist eine grundsätzliche Einigung dahin erzielt worden, daß Sonderabkommen regionaler Art geschlossen werden sollen, deren Projekte den einzelnen Interessenten vorzulegen sind. Die Beschlußfassungen der Konferenz haben nicht zum Ziele, ein allgemeines Kartell zu gründen, sondern lediglich eine Verständigung zwischen den einzelnen Staaten herbeizuführen. Charakteristisch ist — schreibt das Wolff-Bureau —, daß die Konferenz das Zustandekommen einer Stickstoffverständigung überhaupt als durchaus möglich bezeichnet. Die Verhandlungen mit Chile sollen erst dann beginnen, wenn der größte Teil der europäischen Produzenten das Projekt der Sonderabkommen angenommen haben wird.

Seit dem Scheitern der offiziellen Stickstoffkonferenz in Luzern sind erst wenige Tage vergangen und wenn bereits jetzt inoffizielle ernste Verhandlungen gepflogen werden, die zu regionalen Sonderabkommen zu führen scheinen, so beweist dies nur, daß man die wirtschaftlichen Folgeerscheinungen eines Dumpingkrieges aller gegen alle keineswegs verkennt. Der Beginn dieses Kriegsstadiums äußerte sich darin, daß europäische Stickstoffstaaten entweder starke Zollerhöhungen für die Einfuhr vornahmen oder die Einfuhr von Stickstoff vollkommen untersagten. Die Schwierigkeiten im Bereich der Stickstoffindustrie werden nicht leichter Natur sein, da ein Übereinkommen auf alle Teilnehmer Opfer auflegen wird, die zu tragen immerhin noch vorteilhafter sein wird, als ein evtl. eintretender wilder Wettbewerb. Die kommenden Wochen schon werden eine Klärung der Lage am internationalen Stickstoffmarkt bringen müssen.

Die Arbeiten am Bahnbau Oberschlesien-Gdingen.

Nach der endgültigen Konstituierung der Französisch-Polnischen Eisenbahngesellschaft in Paris sind zur Ausführung des Bauprogrammes für das Jahr 1931 rund 60 Millionen Zloty bestimmt worden. Wie die polnische Presse zu berichten weiß, sollen noch im August auf der Strecke Bromberg—Gdingen umfangreiche Arbeiten aufgenommen werden. Sämtliche noch verbliebenen Arbeiten auf dem Streckenabschnitt Maxtal (Maksymiljanowo)—Gdingen sollen zu Ende geführt werden, gleichzeitig soll die Dammlegung für das zweite Gleis auf der Strecke Neudorf (Nowa Wieś)— Karlsdorf (Kapuscisko-Małe) in Angriff genommen werden. Auf dieser Strecke soll im kommenden Jahr das Schienennetz mit den zugehörigen Einrichtungen ausgebaut werden.

Die Arbeiten auf den anderen Streckenabschnitten (Herby Nowe—Zduńska-Wola, Karsznice—Inowrocław) sollen im gleichen Tempo durchgeführt werden. Aus dem Arbeitsprogramm ergibt es sich, daß eine intensivere Inangriffnahme der Bahnarbeiten erst im Spätsommer und Herbst zu erwarten ist. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Arbeiten, hofft man im Bromberger Bezirk auf eine Reihe von Arbeitsaufträgen, die aus ihrer lokalen Bedeutung heraus den hiesigen Arbeitsmarkt teilweise entlasten dürften.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 29. Juli auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Zloty am 28. Juli. Danzig: Ueberweisung 58,10—58,21, bar 58,12—58,23, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,975 bis 47,375, London: Ueberweisung 43,50, Newyork: Ueberweisung 11,22, Wien: Ueberweisung 79,44—79,72, Zürich: Ueberweisung 57,55.

Warschauer Börse vom 28. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,00, 360,90 — 359,10, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 238,70, 239,30 — 238,10, London 43,36, 43,47 — 43,25, Newyork 8,927, 8,947 — 8,907, Oslo —, Paris 34,99, 35,08 — 34,90, Prag 26,44, 26,50 — 26,38, Riga —, Stockholm —, Schweiz 174,07, 174,50 — 173,64, Tallin —, Wien 125,50, 125,81 — 125,19, Italien 46,75, 46,87 — 46,63.

Berlin, 28. Juli. Amtliche Notierungen der Reichsbank: London 20,39—20,47, Newyork 4,202—4,222, Amsterdam 169,38—170,06, Belgien 58,48—58,72, Italien 21,96—22,04, Paris 16,47—16,55, Schweiz 81,79—82,11, Prag 12,44—12,50, Wien 59,08—59,32, Danzig 80,84—81,16, Warschau Geld 47,075, Brief 47,275.

Züricher Börse vom 28. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,55, Paris 20,09½, London 24,89, Newyork 5,12¾, Belgien 71,55, Italien 26,82, Spanien 46,50, Amsterdam 206,50, Wien 72,05, Stockholm 137,15, Oslo 137,05, Kopenhagen 137,05, Sofia 3,73, Prag 15,18, Budapest 90,02½, Belgrad 9,08, Athen 6,65, Konstantinopel 2,43¼, Bukarest 3,04¾, Helsingfors 12,92½, Buenos Aires 1,50¾, Japan 2,53. Offizieller Bankdiskont 2 pCt. Bargeld 1 monatl. 2 pCt. Bargeld 3 monatl. ½ pCt. Tägl. Geld 1½ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,95 Zl., do. kl. Scheine 8,94 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,20 Zl., 100 Schweizer Franken 173,39 Zl., 100 franz. Franken 34,85 Zl., 100 deutsche Mark —,— Zl., 100 Danziger Gulden 171,27 Zl., tschech. Krone 26,35 Zl., österr. Schilling 125,00 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 28. Juli. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 42,50 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 89,50 +. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zl.) 33,00 G. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Pos. Landschaft (1 D.-Zentner) 14,25 +.

Produktenmarkt.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 20. bis 26. Juli 1931 wie folgt (für 100 kg in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	—	23,10	—	30,00
Krakau	26,00	24,75	—	30,00
Posen	23,70	24,70	—	28,00
Lemberg	23,81	23,06	—	27,25
Lublin	25,20	21,90	—	25,87½
Auslandsmärkte:				
Berlin	54,39	39,22	—	34,35
Hamburg	24,12	15,48	17,10	—
Paris	—	—	—	—
Prag	41,05	37,55	—	38,54
Brünn	38,81	38,08	—	37,62
Danzig	—	—	—	—
Wien	38,44	39,06	—	35,94
Liverpool	22,85	—	—	21,10
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	17,35	12,28	17,80	16,73
Buenos Aires	19,81	—	—	15,60

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 28. Juli. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Alter und neuer Roggen 18,50—19,00, alter Weizen 26—27, neuer Weizen 23—24, Einheitshafer 28—29, Sammelhafer 25—26, neue Wintergerste 20—21, Luxus-Weizenmehl 50—60, Weizenmehl 4/0 45—50, Roggenmehl 38—40, grobe Weizenkleie 16 bis 16,50, mittlere Weizenkleie 14—14,50, Roggenkleie 13—13,50, Winterraps 30—31. Tendenz matt, bei geringen Umsätzen.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 28. Juli. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 22,00—22,50 Zl., Roggen, neu 18,00—18,50 Zl., Wintergerste 18,50—19,50 Zl., Braugerste —,— Zl., Felderbsen —,— Zl., Viktoriaerbsen —,— Zl., Futterhafer 26,00—27,00 Zl., Fabrikkartoffeln —,— Zl., Speisekartoffeln —,— Zl., Kartoffelflocken —,— Zl., Weizenmehl 70% —,— Zl., do. 65% —,— Zl., Roggenmehl 70% —,— Zl., Weizenkleie 13,00—14,00 Zl., Roggenkleie 13,50—14,50 Zl. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: schwächer.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	20.50—21.00	Sommerwicke	—.—
Neuer Roggen, trock. zum Mahlen	18.00—18.50	Peluschken	—.—
Wintergerste	17.00—18.50	Felderbsen	—.—
Braugerste	—.—	Viktoriaerbsen	—.—
		Blaue Lupinen	—.—
Futterhafer	27.50—28.50	Gelbe Lupinen	—.—
Roggenmehl (65%)	34.50—35.50	Speisekartoffeln	—.—
Weizenmehl (65%)	35.00—37.00	Fabrikkartoffeln	—.—
Weizenkleie	13.00—14.00	Exportkartoffeln	—.—
Weizenkleie (grob)	14.50—15.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	14.00—15.00	Heu, lose	—.—
Rübsen	26.00—27.00	Heu, gepreßt	—.—

Gesamttendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 360 to, Weizen 80 to, Braugerste 15 to.

Berliner Produktenbericht vom 28. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 202,00—205,00, Roggen märk., 70—71 Kg. 152,00—154,00, Braugerste —,—. Neue Wintergerste 137,00—140,00. Hafer, märk. 146,00—152,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 29,00—36,50, Roggenmehl 26,00—28,00, Weizenkleie 12,25—12,50, Roggenkleie 11,50—11,75, Viktoriaerbsen 26,00—31,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 19,00 bis 21,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen 20,00—22,00, Wicken 24,00—28,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 9,30—9,80, Leinkuchen 13,50—13,80, Trockenschnitzel 7,60—7,80, Soya-Extraktionsschrot 12,40—13,00, Kartoffelflocken —,—.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 28. Juli. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 500 Rinder, 2430 Schweine, 525 Kälber, 560 Schafe; zusammen 4015 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 100—108, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 92—98, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —,—, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,—. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 98—106, vollfleisch., jüngere 86—96, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 72—82, mäßig genährte 64—70. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 104—110, Mastkühe 88—100, gut genährte 66—70, mäßig genährte 44—54. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 104—110, Mastfärsen 90—96, gut genährte 74—84, mäßig genährte 64—70. — Jungvieh: gut genährtes 64—70, mäßig genährtes 56—62.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) 120—130, beste, gemästete Kälber 110—116, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte —,—, gut genährte 96—106, mäßig genährte 80—86.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 116—130, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 90—108, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: Gemästete 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 162—170, vollfl. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 152—160, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 144—150, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 130—140, Sauen u. späte Kastrate 130—150. Bacon-Schweine 130—140.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 28. Juli. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 28—29, ältere —,—, vollfleischige, jüngere 24—26, andere ältere —,— Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 28—29, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—26, fleischige 21—23. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 25—27, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 20—22, fleischige 17—19, gering genährte bis 15. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 28—30, vollfleischige 25—28, fleischige 22—24. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 16—18. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- und Saugkälber 40—44, mittlere Mast- u. Saugkälber 34—37, geringe Kälber 18—20. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast 38—40, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 34—36, fleischiges Schafvieh 28—28, gering genährtes Schafvieh bis —. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 45—46, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 44—45, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 42—44, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 41—42, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 38—40.

Bacon-Schweine 45—48.

Auftrieb: 48 Ochsen, 152 Bullen, 110 Kühe, zus. 310 Rinder, 196 Kälber, 285 Schafe, 1704 Schweine.

Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig; Schafe u. Schweine geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 28. Juli. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1588 Rinder, darunter 357 Ochsen, 536 Bullen, 695 Kühe und Färsen, 2400 Kälber, 5906 Schafe, — Ziegen, 12 231 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) —,—, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 44—46, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 40—43, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—38. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 40—43, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 40—42, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 36—38, d) gering genährte 33—35. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 30—35, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—29, c) fleischige 19—22, d) gering genährte 15—18. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 41—43, b) vollfleischige 37—40, c) fleischige 32—36. Fresser: 30—35.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 45—54, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 40—50, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 30—38.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 49—51, 2. Stallmast 52—53, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 45—50, 2. 40—42, c) fleischiges Schafvieh 38—45, d) gering genährtes Schafvieh 27—37.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 48, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 48, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 47—49, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 45—46, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 42—43 f) Sauen 44.

Ziegen: —.—

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bleibt Ueberstand; bei **Kälbern langsam; bei Schafen ruhig; bei Schweinen ziemlich glatt.**